

Nachdruck



Willkommen in Köln

Liebe Erstsemester*innen, liebe Kommiliton*innen, heute beginnt ein neues Semester an der Universität zu Köln. Für die meisten vielleicht der schon gewohnte alte Trost, für die neuen unter euch eine neue spannende Erfahrung mit vielen offenen Fragen. Egal ob Erstsemester, oder schon länger an dieser Uni – die erste Anlaufstelle für eure Fragen, Wünsche und Probleme ist der AStA. Wir unterstützen euch bei der allgemeinen Orientierung an der Uni, helfen euch bei kleinen und großen Problemen und bieten euch eine Vielzahl an Services, unter anderem die Sozialberatung, Hilfe zum BAföG oder eine kostenfreie Rechtsberatung. Auch Spaß und Kultur kommen nicht zu kurz. So kann euch der AStA-Film auch in diesem Semester wieder ein spannendes Programm bieten (Seite 19). In diesem Sinne wollen wir euch ganz herzlich an der Uni willkommen (zurück) heißen und wünschen euch einen guten Start ins neue Semester, Euer AStA!

Info-Point

Eure Anlaufstelle im Seminargebäude

Kernzeiten: dienstags - freitags:
12 - 16 Uhr; aktuelle Sprechstunden-
zeiten der Referate und Services im
Internet unter www.asta.uni-koeln.de

Direkter Draht

Allgemeiner Studierendenausschuss

Kontakt: Universitätsstr. 16,
50937 Köln
Telefon: 0221 470-2993
E-Mail: kontakt@asta.uni-koeln.de
www.asta.uni-koeln.de

Vorstand:

Telefon: 0221 470-6254
E-Mail: vorstand@asta.uni-koeln.de

Referate

Politik: -6212
bilpol@asta.uni-koeln.de
Soziales und Internationales: -6251
sozialreferat@asta.uni-koeln.de
Fachschaften: -5863
fsr@asta.uni-koeln.de
Ökologie: -5863
oekologie@asta.uni-koeln.de
**Kritische Wissenschaften und
Antidiskriminierung:** -2995
kriwi@asta.uni-koeln.de
Öffentlichkeit: -2995
oeffref@asta.uni-koeln.de

Service

DGB Campus Office: -5847
counikoeln@dgb.de
Härtefallausschuss Semesterticket:
0221 421 421,
asta-haertefallausschuss@uni-koeln.de
Rechts- und Mietrechtsberatung:
Dienstags in der Mensa, Termin durch
Listeneintrag
Nightline-Zuhörtelefon: (kostenfrei)
0800 470-3500 (sonntags - dienstags,
donnerstags und freitags: 21:00 -
01:00 Uhr)

Kritik an der Exzellenzinitiative

Wie die Exzellenzinitiative die Hochschulen auffrisst

Vor einem Jahr kam die Nachricht, dass die Uni Köln es in die Endrunde der Exzellenzinitiative geschafft hat und nun die Chance hat, als eine von neun „Elite“-Unis gefördert zu werden. Seitdem geht es an der Uni drunter und drüber. Hier und da wurden Gelder umgelagert, größere Baumängel wurden versucht zu verstecken und auf Plakaten der Uni konnte jeder sehen, wie toll die Forschung ist. Alles sollte perfekt vorbereitet sein, als im Februar die Jury kam, welche über das Schicksal unserer Uni entscheidet.

„Elite“-Uni oder Massenuni?

Zitternd, schüchtern, nervös... ziemlich verletzlich trat Rektor Freimuth am Tag der Exzellenzbegehung vor die Jury. Der zuvor hunderte Male geprobte Vortrag ging ihm nur schwer über die Lippen. Logisch, für ihn hängt sehr viel an der Entscheidung der Jury. Entweder sind Millionen Euro vergeblich ausgegeben worden oder die ausgegebenen Millionen bringen neue Gelder ein. Was für ihn ein Lebenstraum oder ein Horrorszenario werden kann, kann den Studierenden der Uni egal sein. Denn egal was passiert, für sie gibt es keine Vorteile „Elite“ zu sein. Für einige Fachbereiche wird sogar das Gegenteil eintreffen.

Schon in der Vorbereitung der Exzellenzinitiative gab es große Umschichtungen der Finanzen. Der ursprüngliche Entwurf des Wirtschaftsplans sah vor, dass fast vierhalb Millionen Euro Personalmittel gestrichen und größtenteils der „Strategischen Hochschulplanung“ zugeschlagen werden sollten. In der Senatssitzung gab es dann auch Protest. Vor allem die Rechtswissenschaftliche und die Philosophische Fakultät waren nicht einverstanden. Es wurde gefordert, die Grundbildung zu finanzieren, anstatt Eliteprofessuren zu fördern. Letztendlich nützte aller Protest nichts und der Senat empfahl eine Kürzung von 2,3 Millionen Euro.

Nicht das einzige Beispiel für Personalkürzungen in der Lehre. An der Uni Bonn sind momentan hunderte Stellen in der Lehre bedroht. Der Zwang zur Nachfolgefinanzierung macht es notwendig, dass Stellen die im Rahmen der Exzellenzinitiative geschaffen wurden, auch aufrechterhalten werden müssen, wenn es keine Förderung mehr gibt. Die Uni Bonn ist also abhängig vom Geld der Exzellenzinitiative. Ein Methadonprogramm gibt es nicht. Fliegt die Uni Bonn raus muss irgendwo gespart werden. Vermutlich werden nicht elitäre Fachbereiche geschlossen. Vor allem Geistes- und Sozialwissenschaftliche. Die werden bei der Exzellenzinitiative unter-

proportional gefördert und gehören sowieso schon zu den Verlierern.

Bundesweit kritisieren Studierendenvertretungen die Initiative. Es ging ein Raunen durch den Saal, als bei der letzten Mitgliederversammlung des freien Zusammenschluss von studentInnenenschaften (fzs) eine Vertreterin einer Münchener Hochschule davon sprach, dass sich sicherlich viele Studierendenvertreter*innen im Raum dafür stark machen würden, dass ihre Hochschule an der Exzellenzinitiative teilnimmt. Die weiteren Redebeiträge machten deutlich, dass dem nicht so ist und die überragende Mehrzahl der Studierendenvertretungen dem Wettbewerb ablehnend gegenüber steht. An der Freien Universität Berlin ging dies sogar so weit, dass die Gutachter*innen von rund einem Dutzend nackter Hintern irritiert wurden.

So weit ging der AStA der Uni Köln nicht. Bei der Begehung wurde über ein Poster sowie die Verteilung von Flyern darauf aufmerksam gemacht, dass die Exzellenzinitiative für zu gefährlich gehalten wird. Verständlich wird die Ablehnung bei genauerem Blick:

Weder der Elite-Titel, noch die Gelder kommen den Studierenden der Uni zu Gute. „Die Exzellenzinitiative fördert herausragende Forschung an den deutschen Uni-

versitäten. Das Ziel: Die Weltspitze“ (www.exzellenz-initiative.de).

Dabei geht die Lehre leer aus. Die Uni Köln hat nur noch naturwissenschaftliche Bereiche im Rennen. Dies ist nicht überraschend. Auch die Brandenburgische Akademie der Wissenschaften warnt, dass die Exzellenzinitiative „[...] bundesweit gesehen zu Ungleichgewichten zwischen den Fächern und zu Überspezialisierungen ganzer Wissenschaftlergenerationen führen [kann]“.

Die Geistes- und Sozialwissenschaften fallen raus. Der AStA der Uni Köln sieht die Gefahr, dass wie an der Uni Bonn kleine Lehrfelder, wie Theologie, Geschichte oder Judaik gestrichen und nur noch „exzellente“ Fächer unterrichtet werden.

Der Politik geht es bei der Exzellenzinitiative um eine Spaltung der Hochschulen. Während „Elite“-Hochschulen aufgrund ihrer gut geförderten Forschung weiteres Geld einwerben und sich so entwickeln können, wird die Aufgabe anderer Hochschulen nur noch die Ausbildung sein. Aufgrund der fehlenden Gelder und der immer weiter aufbrechenden Kluft zwischen geförderten und nicht-geförderten Hochschulen bleibt diesen kaum noch eine Chance aufzusteigen und zusätzliche finanzielle Unterstützung zu bekommen.

Fortsetzung auf Seite 2

»

Fortsetzung von Seite 1. Sie müssen sich dann darauf konzentrieren, dass möglichst viele Studierende in kurzer Zeit einen Abschluss machen um so Gelder aus Zielvereinbarungen und Hochschulpakten zu erhalten. Massenabfertigung anstatt Bildung. Quantität statt Qualität.

Bundesweit gibt es dieselben Probleme wie an der Uni Köln. Auch die Vernetzung verschlechtert sich. Schließlich treten die Hochschulen zueinander in Konkurrenz, um nicht zu verlieren. Während des Wettbewerbs werden Ideen und Konzepte von den Unis unter Verschluss gehalten. Keine andere Hochschule soll Einblick in den eigenen Antrag erhalten. Dies bedeutet Konkurrenz statt Kooperation und gegenseitiger Förderung. Die Chance zur „Elite“ zu gehören, haben zudem nur die Hochschulen, die bereits genug Geld haben, ihre Zukunftskonzepte und Zukunftsideen im Vorfeld umzusetzen. Getreu dem Motto: „Wer hat, dem wird gegeben“ werden so nur Unis gefördert, die bereits vorher über bessere Mittel verfügen als andere. Da die Finanzierung der Universitäten vor allem durch die einzelnen Länder und Drittmittel geschieht, haben ärmere Länder kaum Möglichkeiten, ihre Hochschulen zu fördern.

Um das Schlimmste zu vermeiden fordern der AstA der Uni Köln und viele andere Studierendenvertretungen daher nach wie vor den sofortigen Ausstieg aus der Exzellenzinitiative.

Deine Meinung zum Thema Exzellenzinitiative?
✉redaktion@asta.uni-koeln.de

Es gibt keinen Planeten B

Vom 20. – 22. April 2012 findet an der TU Berlin zum fünften Mal der McPlanet.com statt – der internationale Bewegungskongress an der Schnittstelle von Globalisierungskritik, Umweltbewegung und globaler Gerechtigkeit im Vorfeld von Rio+20. Eingeladen sind zahlreiche Gäste aus Bewegung, Politik und Wissenschaft. Auf ca. einhundert Veranstaltungen können die Teilnehmer*innen unter anderem mit Tim Jackson (GB), Sunita Narain (Indien) und Kumi Naidoo (Südafrika) diskutieren. Schwerpunktthemen sind Green Economy, Demokratie, Landwirtschaft, Energie, Gemeingüter und Lebensstile. Der McPlanet.com 2012 wird gemeinsam organisiert von attac, Brot für die Welt, BUND, EED, Forum Umwelt und Entwicklung, Greenpeace, Heinrich-Böll-Stiftung und terre des hommes. Informationen und Anmeldung zum McPlanet.com 2012 unter www.McPlanet.com.

„Freitags ist in Syrien die Hölle los“

Syrische Student*innen in Deutschland verfolgen die bürgerkriegsähnlichen Zustände in ihrer Heimat seit Monaten aus sicherer Ferne. Doch das Leben im sicheren Hafen Deutschland ist für viele Syrer mit großen Problemen verbunden.



Am 15. März hielten syrische Student*innen auf der Domplatte eine Kundgebung gegen Gewalt in Syrien.

Es sind dramatische Bilder, die die Öffentlichkeit in Deutschland seit Monaten erreichen. Es sind Bilder aus einem Land im Kriegszustand.

Tausende Tote, Flüchtlinge und Verletzte sind Teil einer verheerenden Bilanz. Und derzeit ist noch kein Ende in Sicht. „Freitags ist in Syrien die Hölle los“, erklärt Reza*, Medizinstudent im 11. Semester an der Uni Köln. Denn nach dem Freitagsgebet gehen Millionen Menschen auf die Straße und demonstrieren. Von Donnerstagabend bis zum Wochenende sind dann die Telefonnetze unterbrochen. Das Internet funktioniert auch nicht. „Fast jeden Freitagabend versuche ich, meine Familie zu erreichen, weil ich Angst habe, dass meinem Bruder, meinem Vater oder meiner Mutter etwas passiert sein könnte“, betont Reza. Sein Schicksal ist eines von vielen, unter dem die meisten der über 1000 syrischen Student*innen in Deutschland leiden. Teilweise ist es zwei oder drei Wochen lang nicht möglich, die Familie in Syrien über Telefon und Internet zu erreichen.

„Zu den psychischen kommen die finanziellen Probleme“, ergänzt Bijan, der im 5. Semester in Köln Medizin studiert. Syrische Stipendienprogramme werden seit Monaten nicht mehr ausgezahlt.

Private Gelder von Eltern und Verwandten kommen seit über einem halben Jahr nicht mehr an. Viele junge Syrer*innen stehen ohne gesicherte finanzielle Unterstützung da. „Wir müssen nebenher arbeiten, haben gleichzeitig Leistungsdruck und wenig Zeit. Hinzu kommt, dass wir nur begrenzt ar-



beiten dürfen“, beklagt Bijan.

Die aktuellen Probleme syrischer Student*innen offenbaren Probleme, mit denen teilweise alle Bildungsausländer*innen in Deutschland konfrontiert sind: Als Student*in mit ausländischer Staatsangehörigkeit hat man keinen Anspruch auf Bafög. Stipendien aus den klassischen Förderprogrammen können in der Regel ebenfalls nicht erworben werden. „Es ist unfair, dass ausländischen Studierenden keine staatliche Förderung gewährt wird, selbst für jene, die auch nach dem Studium in Deutschland bleiben und damit ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen wollen“, bemerkt Bijan. Und auch die Arbeitsbedingungen sind restriktiver als jene für deutsche Student*innen. „Als

ausländische*r Student*in darf man nur maximal 90 ganze Tage im Jahr arbeiten“, ergänzt Reza. Tatsächlich weist der neu eingeführte elektronische Aufenthaltstitel die Studierenden auf diese Einschränkung hin. Wenn man mehr als 90 Tage im Jahr arbeiten muss, bedarf es einer Genehmigung der Ausländer*innenbehörde.

Insgesamt studieren an der Uni Köln 43 syrische Staatsbürger*innen. Viele von ihnen haben sich bereits beim Akademischen Auslandsamt (AAA) gemeldet und auf ihre prekäre Lage hingewiesen. „Ich habe alle syrischen Student*innen an der Uni Köln angeschrieben und 33 Rückmeldungen bekommen“, äußert Karl-Heinz Korn, verantwortlich für die Betreuung internationaler Studierender beim AAA. „Die hohe Zahl an Rückmeldungen verdeutlicht, dass viele syrische Studierende unter großem finanziellen und psychischen Druck leiden. Als AAA geben wir in dieser Krise ein klares Signal aus: Wir lassen keine*n im Stich.“

Tatsächlich hat das AAA die Krise früh erkannt und das Rektorat aufgefordert, bei den Fakultäten um Nachsicht bei ungewohnt schlechten Studienleistungen von syrischen Student*innen zu bitten. Das Rektorat hat dieses Anliegen Anfang März aufgegriffen und die Fakultäten gebeten, „im Einzelfall abzuwägen, ob Erleichterungen gewährt werden können.“ Derzeit

sind Studierende aus allen Fakultäten betroffen.

Im Moment richten sich die Hoffnungen auf den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt in Berlin an einer kurzfristigen finanziellen Lösung für betroffene syrische Student*innen arbeitet. Es könnte sich dabei um einen Hilfsfonds handeln, aus dem kurzfristig Überbrückungsdarlehen an Studierende mit syrischer Staatsbürgerschaft gezahlt werden könnten.

Eine gute Nachricht gibt es jetzt schon: Derzeit wird kein* syrische*r Student*in abgeschoben. Die Nachweise über einen positiven Studienverlauf, die ausländische Studierende regelmäßig der Ausländer*innenbehörde vorlegen müssen und Bedingung für eine fortgesetzte Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland sind, haben vorerst keine Relevanz. Es gibt einen Abschiebestopp für alle syrischen Student*innen.

*: Alle Namen geändert

Alexander Suchomsky ist Referent für Soziales und Internationales im AstA. ✉sozialreferat@asta.uni-koeln.de

Ansprechpartner:

Der AstA arbeitet mit dem AAA eng zusammen um die prekäre Lage syrischer Student*innen zu mildern. Bei Fragen und Problemen steht das Referat für Soziales und Internationales jederzeit als Ansprechpartner bereit.

Warten auf das Wahlversprechen - Zweitwohnsitzsteuer bleibt

Wer die Bürger*innenmeister*innenwahl im Jahre 2009 verfolgt hat, konnte sich auf die Abschaffung der Zweitwohnsitzsteuer freuen. Der Kandidat Jürgen Roters versprach, nach seiner Wahl werde er innerhalb von hundert Tagen die Steuer abschaffen. Seit der OB-Wahl sind weit mehr als hundert Tage vergangen und wir warten immer noch auf das Einlösen des Wahlversprechens. Auf Anfrage des AstA kam die Antwort, dass bis zum Ende der Legislaturperiode die Zweitwohnsitzsteuer beibehalten werde. Grund: die prekäre Haushaltslage lasse keine Erleichterung zu.

Hintergrund der Zweitwohnsitzsteuer sind nicht nur die dadurch erzielten direkten Einnahmen, sondern auch das Kalkül, dass viele diese umgehen wollen und ihren Erstwohnsitz in Köln ummelden. Auf diese Weise stehen der Stadt durch

die erhöhte Einwohner*innenzahl weitere Zahlungen des Landes NRW zu, durch den sogenannten Verteilerschlüssel. In Worten der Stadt sollen „Anreize“ geschaffen werden.

Das wäre nachzuvollziehen würden alle Bürger*innen der Stadt mit einbezogen. Denn ausgenommen aus dieser Regelung werden seit Dezember 2011 Besitzer*innen von Zweifamilienhausbesitzer*innen und Anlieger*innenwohnungen. Dies ist außergewöhnlich, denn bisher wurden sie zur Kasse gebeten obwohl diese Wohnungen nicht vermietet wurden. Erst bei Vermietung entfiel die Zahllast, dann auf die Mieter*innen. Der Anreiz die Wohnung weiter zu vermieten war groß. Der Mangel an Wohnungen insbesondere für Studierende in Köln hätte eine solche Maßnahme berechtigt. Offensichtlich war die Lobby der Wohneigentümer*innen

größer als die Notwendigkeit zur Sanierung des Haushalts und Bekämpfung des Wohnungsnotstandes. Wir fordern eine komplette Abschaffung der Steuer auf Zweitwohnungen. Denn sie hat sich mit den Nebenkosten zu einer dritten Miete für Studierende entwickelt. Es ist nicht ersichtlich, dass eine Gruppe die niedrige Einkommen bezieht und damit unter dem steuerlichen Grundfreibetrag liegt, zusätzliche Steuern zahlen muss. Nicht nur der finanzielle Aspekt ist eine große Belastung, sondern auch die mit der Ummeldung einhergehende soziale Entkopplung von der Heimatgemeinde. Viele können auf diese Weise ihren ehrenamtlichen und sozialen Tätigkeiten zuhause nicht nachgehen. Dass kein Spielraum für Entlastungen da ist, ist seit dem Dezember letzten Jahres ungläubig und mindestens ungerecht.

Die Attraktivität Kölns als Student*innenstadt sollte ebenfalls ein Anliegen der Stadt sein. Satt die Studierenden für ihre Entscheidung in Köln zu leben mit einer fragwürdigen Steuer zu bestrafen, sollten positive „Anreize“ gesetzt werden um sich in Köln umzumelden.

Daher wird der AstA der Universität zu Köln den Oberbürgermeister auch weiterhin an sein Wahlversprechen erinnern.

Aytek Dogan ist Projektleiter für Soziales und Internationales im AstA. sozialreferat@asta.uni-koeln.de

Radikal, Sexy, Aktuell – eine studentische Konferenz

Das Studium in Zeiten verschulter Studiengänge stellt sich nicht selten als die Jagd nach den nächsten Creditpoints dar. Noch stärker als in den alten Studiengängen fallen inhaltliche Interessen oder persönliches Engagement hinten über. Dozent*innen finden sich dabei häufig in der Rolle von Lehrer*innen wieder. Statt die Student*innen an ihrer Forschung teilhaben zu lassen und Wissen zu vermitteln sind sie damit beschäftigt, die Modalitäten zum Scheinerwerb zu erklären oder Anwesenheitslisten rumgehen zu lassen.

Nirgends wird die Verschulung der geisteswissenschaftlichen Studiengänge an der Universität zu Köln so deutlich, wie bei der Verteilung von Seminarplätzen. Studis bewerben sich zu Beginn der Vergabephase von Klips für alles, was halbwegs in den Stundenplan passen könnte und hoffen dann mit gekreuzten Fingern, dass wenigstens ein paar der Kurse auch zugelost werden.

So ist es bei Vielen der Zufall, der sie in das Seminar „Geschichte des Feminismus“ bringt. Doch was zu nächst wie normales Hauptseminar scheint, in dem Creditpoints und Leistungsnachweise erworben werden können, entwickelt sich schnell zu etwas deutlich größerem, spannenderem. Etwas, das den Erfahrungen aus den bisherigen Semestern an einer deutschen Hochschule widerspricht.

Schon bald sind Creditpoints und Scheine nachrangig. Stattdessen konzentriert sich alles auf das große Ziel des Seminars. Auf Antrag der drei Dozent*innen waren von der Gleichstellungskommission der Uni 3000 Euro für eine studentische Konferenz zum Thema Feminismus bereit gestellt worden. Die soll am letzten Samstag im Semester stattfinden.

Dazu werden an mehreren Blockterminen die inhaltlichen Grundlagen erarbeitet. Von der Frauenwahlrechtsbewegung Ende des 19. Jahrhunderts und die Rolle von Frauen im Faschismus über den klassischen Feminismus der 70er Jahre in Deutschland und den USA bis hin zu Gender- und Queerdebatten in den 80er Jahren. Verschiedene Konzepte von Feminismus werden vorgestellt und diskutiert. Auch Phänomene bei denen es nicht nur auf den ersten Blick strittig ist, ob sie überhaupt mit dem Begriff passend beschrieben werden können. Etwa die Flapper Girls. Eine vor allem auf Konsum ausgelegte Bewegung von Frauen in den goldenen Zwanzigern. Der Ansatz des Seminars bleibt dabei die ganze Zeit, die Heterogenität des Feminismus herauszuarbeiten. Klischees zu hinterfragen und zu widerlegen. Aufzuzeigen, dass das Feminismus mehr ist, als die Bilder von lila Latzhosen, die nach wie vor in den meisten Köpfen vorherrschend sind.

Schnell wird klar, dass der ursprüngliche Terminplan nicht eingehalten werden kann. Zusätzliche Termine werden vereinbart. Man trifft sich sogar Sonntags in der Uni um die geplanten Vorträge für die Konferenz zu besprechen. Die Studierenden in dem Seminar sind längst zu einer festen Gruppe zusammengewachsen. Und mehr noch, die drei Dozent*innen sind Teil dieser Gruppe. Anders als im universitären Alltag gibt es keine Hierarchie zwischen Lehrenden und Studis, sondern nur ein gemeinsames Arbeiten am Thema. So trifft man sich auch schon mal in den Weihnachtsferien im Café, um Details eines Vortrages zu besprechen.

Neben der inhaltlichen Arbeit gehen die organisatorischen Vorbereitungen voran. Plakate und

Flyer werden entworfen, Gäste eingeladen und ein Raum für die Konferenz gesucht. Schnell ist klar, dass man die Konferenz nicht an der Universität veranstalten will, sondern damit raus in die Stadt gehen will. So wie das ganze Seminar weg vom universitären Habitus will. Gäste wie Lady Bitch Ray sagen fest zu und dann doch wieder ab. Es wird ausgiebig über den Namen der Konferenz diskutiert. Letztlich einigt man sich auf den Namen „Radikal, Sexy, Aktuell – Feminismus in historischer Perspektive“. Auch wenn man weiß, dass gerade das Wort Sexy zu Diskussion führen wird. Außerdem werden weitere Mittel eingeworben. Das Studierendenparlament sichert der Konferenz mit breiter Mehrheit zu, dass der AstA Geld bereit stellen wird. Es ist der ganz normale Wahnsinn vor einer größeren Veranstaltung, und jedes gelöste Problem scheint drei Neue nach sich zu ziehen. Doch die Motivation bleibt hoch. Irgendwann wird auch mal über die Scheine und Leistungsnachweise gesprochen. Nebenher. Das Thema ist wichtiger. Und schließlich sitzt man am Freitagabend zusammen in einer Bar in Ehrenfeld und spricht sich gegenseitig Mut zu für den kommenden Tag. Den 4. Februar. Den Tag der Konferenz.

Der größte Schock folgt am Samstagmorgen. Irene Franken, eine der drei eingeladenen Expertinnen, welche die studentischen Vorträge kommentieren sollen, ist krank und kann nicht kommen. Ingrid Strobl und Elahe Haschemi Yekani, die beiden anderen Kommentatorinnen, aber kommen. Ebenso wie die Zuhörer*innen. Gerade gegen Nachmittag füllt sich der Vortragsraum im Rautenstrauch-Joest-Museum mit immer mehr Menschen. Bis zu 200 werden es am Ende sein. Viele junge

Menschen hören sich die insgesamt neun Vorträge zu den Riot Grrrls und der Rolle des Feminismus im afroamerikanischen Film, zu Single Girls und Third World Women und der Debatte über Pornographie von PorNo bis hin zu queeren Post-Porn-Konzepten an. Die anschließenden Diskussionen werden dabei leider zu selten den durchaus kontroversen Thesen, die in den Vorträgen entfaltet werden, gerecht. Zu knapp ist wohl die Zeit bemessen.

Auch von der Professor*innen-schaft ist wenig zu sehen. Lediglich eine emeritierte Professorin ist erschienen und gibt sich als solche zu erkennen. Die universitäre Obrigkeit hingegen kümmert sich lieber um die Exzellenzinitiative. Immerhin vom Mittelbau erscheinen einige Personen und zeigen sich interessiert an diesem ungewöhnlichen Projekt. Nach der Abschlussdiskussion leert sich der Saal. Damit verpassen Viele den rundum gelungenen Auftritt der Liedermacherin Krikela. Die Stimmung unter den Organisator*innen ist gelöst. Die Konferenz war ein großer Erfolg.

Anschließend geht der Kurs zusammen feiern. Natürlich auch mit den Dozent*innen. Schnell ist klar, dass man aus dem Thema mehr machen möchte. Auch nach dem Ende der Konferenz. Auf dem Nachtreffen eine Woche später beschließt man, dass aus den Vorträgen eine Publikation entstehen soll. Leistungsnachweise gibt es auch noch, aber das ist, wie gesagt, Nebensache. Das Thema ist wichtiger. Endlich einmal.

Peter Hacke

AusländerInnenreferat:

Wahlen im April

Am 12.04.2012 wird die Vollversammlung des autonomen AusländerInnenreferates tagen. Das AusländerInnenreferat ist die Interessenvertretung aller ausländischen Studierenden an der Universität zu Köln. Alle Interessierten und Engagierten, besonders jene, ohne deutschen Pass sind herzlich dazu eingeladen an der Wahl der Ratsmitglieder des Referates teilzunehmen.

Weitere Informationen zur Räumlichkeit und Uhrzeit findet Ihr auf www.auslaenderreferat.uni-koeln.de oder auf Facebook: Auslaenderreferat Uni Köln.

Nationales Geophysik-

Treffen in Köln

In diesem Jahr findet an Christi-Himmelfahrt (17.-20. 5. 2012) in Köln das GAP statt.

Das Geophysikalische Aktionsprogramm (kurz GAP) ist ein jährliches Zusammentreffen von Geophysik-Student*innen aus ganz Deutschland und Teilen Europas. Ein Treffen für Studierende von Studierenden organisiert.

Dabei geht es um das Kennenlernen, um die Möglichkeit neue Kontakte zu knüpfen und um den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zwischen den Universitäten zu fördern. Der Schwerpunkt liegt auf den gemeinsamen Exkursionen in und um die Stadt herum und den Vorträgen von Vertreter*innen aus Wirtschaft und Forschung.

Infos unter: <http://www.geomet.uni-koeln.de/gap-2012/>

Neuwahlen in

Nordrhein-Westfalen

Am 14. März 2012 hat das Nordrhein-Westfälische Landesparlament seine Auflösung beschlossen. Mitte Mai wird es daher zu Neuwahlen kommen. Für den AstA bedeutet dies die Gelegenheit, bildungspolitische Forderungen gegenüber den Parteien und Kandidat*innen zu erneuern. Beim Landes-AStentreffen wurde bereits ein Forderungskatalog erstellt. An unserer Uni wird es außerdem eine Diskussionsveranstaltung zur Wahl geben. Weitere Informationen hierzu findet ihr auf unserer Homepage!

Härtefallparkplätze zu vergeben

Die Kölner Universitätsverwaltung hat dem AstA zehn Parkplätze zur Verfügung gestellt. Diese sind Studierenden zugedacht, die einen so genannten Härtefall nachweisen können und für die ein solcher Kfz-Stellplatz eine ungemeine Erleichterung bedeuten würde. Studierende mit Kind oder mit Behinderung, die beispielsweise zwecks großer räumlicher Entfernung zur Universität auf ihr Auto angewiesen sind, können sich beim Referat für Soziales und Internationales des AstA melden und einen solchen Parkplatz beantragen. Das Referat bittet um Verständnis dafür, dass die Anzahl solcher Härtefallparkplätze stark limitiert ist.

Veganes Backen für den Tierschutz

Ende April ist es soweit: Ob in Kroatien, Indien oder Nigeria – die Menschen sind im Backfieber! Kein Wunder, denn der vierte Worldwide Vegan Bake Sale geht an den Start. In Köln feiert der Vegan Bake Sale in diesem Jahr am 28.04.2012 im Asta-Café Premiere.

Das bedeutet im Klartext: Es wird veganes Backwerk verkauft und der Erlös kommt der Tierschutz-Organisation „Schutzengel für Tiere e.V.“ zu Gute.

Willkommen ist jeder – ob vegan oder nicht. Infos über eine völlig tierproduktfreie, also vegane Lebensweise wird es ebenfalls geben, natürlich ohne grausame Schlachthof-Fotos. „Wir wollen die Menschen begeistern und nicht verschrecken!“ erklären die Kölner Initiatoren. Die Vorteile einer veganen Ernährung für Menschen, Tiere und Umwelt können zwischen Cupcakes und Kaffee diskutiert werden.

Wer schon immer mal einen Eindruck in die vegane Lebensweise erhaschen wollte und sich nur schwer vorstellen kann, wie Kuchen ohne Eier und Butter schmeckt, der sollte sich diesen Termin im Kalender markieren. 28.04.2012 im Asta Café (Universitätsstraße 16b, ab 12:00 Uhr). Die Spenden gehen an www.schutzengel-fuer-tiere.de.

Freiwillige Bäcker schreiben an: veganbakesale@gmx.de

Vegane Backrezepte und sonstige Infos im Facebook: „Vegan Bake Sale Köln“

Ein Inklusionplan für die Universität?!

Wir leben in widersprüchlichen Zeiten: Die Welt ist einerseits geprägt durch immer stärkere soziale und regionale Spaltungen, durch Verarmung und Entwertung der Menschen. Auf der anderen Seite ist die Inklusion – als Chiffre für umfassende Wertschätzung, Partizipation und Respekt von und für die Individuen – ein internationales Megathema, besonders für die Planung von Bildungsprozessen. Wie kann mit diesen Ambivalenzen produktiv umgegangen werden?

Die Ausgangssituation: Internationale Standards werden formuliert

Der inklusiven Bildung und Erziehung („inclusive education“) kommt international eine treibende Kraft bei der Verbesserung der Lebenschancen und Entfaltung aller Lerner*innen zu. Zum ersten Mal wurde – in Reaktion auf die immer ungleicher werdenden globalen Lebensverhältnisse – 1994 ein demokratischer Differenzbegriff in der Salamanca-Erklärung formuliert. Dieser besagte, dass „Schulen alle Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten aufnehmen sollen“. Das soll behinderte und begabte Kinder einschließen, Kinder von „sprachlichen, kulturellen oder ethnischen Minoritäten sowie Kinder von anders benachteiligten Randgruppen“.

Die UN-Convention on the Rights of Persons with Disabilities (2008) verlangt „Respect for inherent dignity, individual autonomy including the freedom to make one's own choices, and independence of persons“ und weist darauf hin, dass „die Anerkennung der Würde und des Wertes Rechte sind, die allen

Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft innewohnen“. Die Konvention ist seit dem 26. März 2009 auch in Deutschland für Schulen und Hochschulen verbindlich. Inklusion und der humane Umgang mit Diversität sind zu einem Sollwert staatlichen und administrativen Handelns im bildungspolitischen und schulischen Bereich geworden.

Der seit Jahren bestehende gesellschaftliche, bildungs- und schulpolitische Impuls für ein inklusives Bildungssystem – etwa das Engagement von Elterninitiativen für die besonderen Bedürfnisse ihrer Kinder, Schüler*innen- und Studierendenstreiks (und die langjährige Basisarbeit der Fachschaft Inklusion an der Uni Köln!), Kampagnen der Gewerkschaftsjugend, freie Bildungsinitiativen – hat dadurch weitere Dringlichkeit erhalten. Für die Stadt Köln liegt der Auftrag vor, bis Sommer 2012 einen „Inklusionsplan Kölner Schulen“ vorzulegen. Gemäß der neuen Lehramtsausbildung ab Wintersemester 2011/2012 sind Studierende aller Lehrämter auf die sich rapide verändernde Schullandschaft und damit den Unterricht in heterogenen Lerngruppen vorzubereiten. Für die Universität liegt jedoch kein Inklusionsplan vor und gibt es keine flächendeckende Bestrebungen. Wie jedoch sollen ohne eine Umsetzung an der Hochschule sich Lehrer*innen auf Inklusion an der Schule einstellen? Im Zuge der Bemühungen um eine inklusive Gesellschaft betrifft dies auch alle weiteren Studierenden.

Vielfalt respektieren – Ungleichheit abwenden

Inklusion ist weiter gehender als Integration. Sie ist ein gesellschaftlicher Anspruch, der besagt, dass die Gesellschaft ihrerseits Leistungen erbringen muss, die geeignet

sind, Diskriminierungen von Menschen jeder Art und auf allen Ebenen abzubauen, um eine möglichst selbst bestimmte Entwicklung aller Menschen zu ermöglichen. Die Institutionen sollen sich anpassen, nicht ihre Insassen.

Ungleichheit im Bildungssystem und z. B. im Schulalltag zeigt sich an ganz unterschiedlichen Stellen: Soziale Herkunft und Migrationshintergrund sind zentrale Faktoren für den Verlauf der Bildungsbiografie. Schüler*innen mit „Behinderungen“ werden in der BRD viel stärker als in anderen Ländern in spezielle Schulen aussortiert. Ausgrenzung findet alltäglich auch im Klassenzimmer und auf dem Schulhof statt. Schüler*innen werden diskriminiert aufgrund ihrer ihnen zugeschriebenen ethnischen Herkunft, ihres Geschlechts oder weil ihre Eltern arm sind. Auch an der Universität?!

Eine inklusive Hochschule oder Schule hat die Aufgabe, allen Lerner*innen gleichermaßen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Sie respektiert ihre Individualität und Einzigartigkeit und bildet sie auf einer gemeinsamen, nicht selektiven Basis aus. Inklusion bedeutet: ein gemeinsames Lernen und Lehren Aller. Sie ermöglicht individuelle Unterstützung durch eine ausgeprägte Binnendifferenzierung – entsprechend dem jeweiligen biografischen Entwicklungsstatus. Inklusiv Bildung bezieht sich auf einzelne Aspekte von Diversität – unter anderem Ethnizitäten und Sprachen, Geschlecht, Religion, Armut (sozioökonomischer Status), Alter, Behinderung – nicht in der Absicht, Menschen auf eine Identität festzulegen, sondern um Antidiskriminierungsregeln zu formulieren (bezogen auf Sprache und Ressourcen) und um durch Partizipation und Empowerment von partikularen Sichtweisen wegzukommen. Oder ultrakurz

definiert: Jede*r ist verschieden anders und darin gleich – in einer egalitären Gesellschaft.

Eine (Hoch-)Schule für alle!

Weil bisher ein Konzept für Inklusion an der Universität fehlt, wird sich eine von der Alternativen Liste angeregte Projektgruppe „Inklusion“ konstituieren.

Inklusion umfasst alle Lebensbereiche und alle Lebensphasen eines Menschen, auch eines Studierenden. Das würde für die Hochschule bedeuten,

- die gleiche Wertschätzung allen Studierenden und Mitarbeiter*innen entgegen zu bringen
- die Steigerung der Teilhabe aller Studierenden und den Abbau ihres Ausschlusses von Lehrplänen, Methoden und Lernkulturen
- die Weiterentwicklung der Kulturen, Strukturen und Praktiken in Hochschulen, so dass sie besser auf die Vielfalt der Lerner*innen ihres Umfeldes eingehen
- den Abbau von Barrieren für Lernen und Teilhabe aller Lerner*innen
- die Sichtweise, dass Unterschiede zwischen den Lerner*innen und Hochschulangehörigen Chancen für das gemeinsame Lernen sind und nicht Probleme, die es zu überwinden oder auszugrenzen gilt

Die Hochschule inklusiv(er) zu gestalten, wäre auch eine gesellschaftliche Tat: „Wir haben die ganze Welt im Seminar“ – „The world in the lesson, the lesson in the city“ (abgewandelt nach Jerome Krase).

Jutta Elsässer

Mit den Waffen des Geistes gegen den Geist der Waffen, Hochschulen für den Frieden!

Aufruf zu einer bundesweiten Aktionswoche für Zivilklauseln, 1.-8. Mai 2012

Wir, die Initiative „Hochschulen für den Frieden – Ja zur Zivilklausel“, rufen Studierende, Lehrende,

Hochschulmitarbeiter*innen und gesellschaftliche Kräfte auf, sich an der Aktionswoche für zivile und friedliche Wissenschaften vom 1. bis 8. Mai 2012 zu beteiligen und Aktivitäten vor Ort zu initiieren. Mit dem Tag der Arbeit und dem Tag der Befreiung vom deutschen Faschismus stellen wir uns in die Tradition des weltweiten Engagements für die humane und zivile Entwicklung der Gesellschaft.

Gerade in globalen Krisenzeiten: Die Hochschulen stehen in der Verantwortung, zur Lösung der drängenden gesellschaftlichen Probleme beizutragen. Die Ergründung der Ursachen von Kriegen sowie der Bedingungen von Frieden, die Überwindung weltweiter sozialer Ungleichheit und ökologischer

Zerstörung, zivile Konfliktbearbeitung und Völkerverständigung, internationale Abrüstung sowie die Konversion von Kriegs- in Friedensproduktion sind dringende Aufgaben, auch für die Wissenschaft. Diese muss für eine nachhaltige und humane Entwicklung und menschenwürdige Gestaltung der Lebensbedingungen weltweit eintreten. Die Abhängigkeit der wissenschaftlichen Einrichtungen von privaten Geldgebern gerade aus dem Bereich der Rüstungsindustrie und des Militärs verdrängt die intellektuellen Bemühungen einer wissenschaftlichen Tätigkeit im Interesse der Allgemeinheit.

Bundesweit stößt die Indienstnahme von Forschung und Lehre für den Krieg zunehmend auf das Engagement von Hochschulaktivisten für eine Wissenschaft, die zu einer zivilen, sozialen, demokratischen und nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft beiträgt. Am KIT in Karlsruhe, an der Uni Köln, der FU Berlin und der Uni Frank-

furt haben sich bei Urabstimmungen deutliche Mehrheiten der Studierenden für eine strikt zivile und friedensaffine Orientierung der Wissenschaft (Zivilklausel) ausgesprochen; mehrere Hochschulen haben Zivilklauseln. Die Universität Bremen hat ihre Zivilklausel gerade gegen den Druck eines Rüstungsunternehmens bekräftigt.

Wir rufen bundesweit zu vielfältigen Aktionen zwischen dem 1. Mai und den 8. Mai auf, zu öffentlichen Veranstaltungen, Seminaren, Aufklärungs- und Protestaktionen, Pressekonferenzen und Diskussionen mit Politik und Universität über die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft. Mit den Waffen des Geistes gegen den Geist der Waffen können alle kooperativ für eine humane und zivile Gestaltung der Welt lernen, forschen und arbeiten.

Weitere Informationen unter www.zivilklausel.uni-koeln.de

Nachdruck

Impressum

Nachdruck - Kölner Studierendenzeitung

Universitätsstr. 16, 50735 Köln
Telefon: 0221-2995
Telefax: 0221-3259
E-Mail: oeffref@asta.uni-koeln.de
www.asta.uni-koeln.de

Herausgeber: Allgemeiner Studierendenausschuss der Universität zu Köln, vertreten durch die 1. Vorsitzende Luisa Schwab (V.i.S.d.P.)

Redaktion: AstA-Öffentlichkeitsreferat

Layout: Alexander Fritsch

Druck: Caro Druck GmbH, Frankfurt/Main

Nachdruck wird mit Recycling-Papier hergestellt. Nachdruck unter creative commons (CC BY-NC-SA 3.0) erlaubt.

Quadratisch, Praxis, gut?

Zum Praxissemester im Neuen Bachelor-Master-Lehramtsstudiengang

Diejenigen Lehramtsstudent*innen, die seit dem letzten Wintersemester eingeschrieben sind, studieren nun nicht mehr mit dem Abschluss Staatsexamen, sondern einen Bachelor- und Masterstudiengang.

Die Umstellung hat viele Fragen aufgeworfen. Eine davon ist, was ist mit einem „Bachelor of Lehramt“ anzufangen ist, eine andere, ob eine Masterplatzgarantie nicht sinnvoller wäre.

Dieser Artikel geht auf das Praxissemester ein, das im Master zur Pflicht wird.

Das Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) arbeitet gerade unter hohem zeitlichen Druck daran das Praxissemester zu gestalten. Dazu werden momentan Schulen, Uni-einrichtungen, Studierende (vertreten durch AStA-Vertreter*innen) und weitere Beteiligte befragt.

Das Praxissemester stellt erst einmal eine Verbesserung des Studiums dar. So entsteht eine sinnvolle Verknüpfung von Theorie und Praxis, wie sie durch die vier- oder fünfwöchigen Praktika in den vorherigen Studiengängen nicht gewährleistet werden konnte. Diese wurden zwar auch durch Vor- und Nachbereitungsseminare begleitet, in vielen Fachbereichen klagten Student*innen jedoch darüber, dass die Begleitung wenig bis gar nichts mit den tatsächlichen Praktika gemein hatten. Die

Gewöhnung an das Umfeld Schule dauerte oft zwei oder mehr Wochen, zu diesem Zeitpunkt war das Praktikum dann fast schon vorbei, und den Schulen fiel es teilweise nicht leicht die Praktikant*innen sinnvoll zu beschäftigen. Die Einarbeitung war umgangssprachlich „für die Katz“. Dies führte häufig zu einer schlechten Betreuung der Schulen und für die Student*innen zu einer unbefriedigenden Situation.

Durch die längere Einarbeitungsphase und die kontinuierliche Begleitung und Verzahnung soll sich dies nun ändern:

Student*innen erhalten durch den Austausch und die Reflexion in den Begleitungsseminaren die Möglichkeit ihr Handeln besser zu hinterfragen und können Anregungen sofort umsetzen. Die eigenen Stärken und Schwächen können so besser analysiert und neues ausprobiert werden.

Die Schulen sollen stärker eingebunden werden. Dies könnte als Nebeneffekt dazu führen, dass die Lehrer*innenbildung sich generell verbessert. Direkte Rückmeldungen könnten den Hochschulen klar machen, was die Schulen von Absolvent*innen erwarten. Klausuren wie die „Einführung in die Mathematik“ aus dem Wintersemester 2011 / 2012 in der wegen einer nicht an der Zielgruppe orientierten Lehre beim ersten Ver-

such 94% der Teilnehmer*innen durchfielen, würde es möglicherweise weniger geben, da die Institute ihre Lehrinhalte stärker hinterfragen müssten, Auswirkungen auf Didaktik und Lehrinhalte scheinen möglich.

Andererseits profitieren die Schulen, denn sie müssen jetzt nicht für eine so kurze Zeit sehr viele Student*innen unterbringen, sondern können kontinuierlicher arbeiten. So entstehen tatsächliche Verbesserungen im Unterricht, statt zusätzliche Arbeit in die Betreuung stecken zu müssen, werden sich Lehrer*innen auf die Praktikant*innen verlassen können und diese in ihre Unterrichtsplanung einbauen.

Am allermeisten profitieren aber die Student*innen, denn diese können selbstständig in den Schulen aktiv werden und als Vermittler*innen zwischen Schule und Hochschule agieren. Allerdings hätte dafür vielleicht auf ein Praktikum mehr verzichtet werden können. Im Vergleich zum alten Studiengang gibt es nur ein Praktikum weniger.

Klingt alles nach einer Win-Win-Situation.

Ein wichtiger Punkt wird jedoch bisher vernachlässigt: Die soziale Dimension für Studierende.

Die Schulregion Köln bietet voraussichtlich nicht ausreichend Plätze für alle Student*innen. Viele

werden also in anderen Städten ihr Praxissemester durchführen müssen.

Einzigste Zusage des Schulministeriums ist bisher, dass die Anreise mit dem Auto eine Stunde und mit öffentlichen Verkehrsmitteln anderthalb Stunden nicht überschreiten soll.

Bis zu drei Stunden täglich in öffentlichen Verkehrsmitteln, da werden sich einige Student*innen überlegen müssen, ob sie weiterhin in Köln wohnen bleiben können oder wollen. Dies führt allerdings dazu, dass das soziale Umfeld aufgegeben werden muss. Fraglich ist zudem, ob Jobs oder Arbeitsstelle behalten werden können.

Wer persönlich, z.B. durch Beziehungen oder den Arbeitsplatz an die Stadt Köln gebunden ist wird sicherlich nicht glücklich sein, wenn sie*er diese verlassen müsste.

Es Bedarf also an Härtefallregelungen für die Aufteilung auf die verschiedenen Schulen. Das Schulministerium scheint sich darüber bisher wenige Gedanken gemacht zu haben.

Die Tatsache, dass das Praxissemester um einen Sinn zu haben sehr intensiv sein wird und die Anreise teils ungeklärt ist, wird bei einigen vielleicht sogar dazu führen, dass schlichtweg keine Zeit mehr zur Lohnarbeit da sein wird. Wenn es hier keine Unterstützung

von außen gibt, kann das schnell in die Schuldenfalle führen. Hier sollte sich das Schulministerium in Kooperation mit dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung etwas ausdenken. Möglich sind Bevorzugungen beim BAföG, konsequent weiter gedacht, wäre es jedoch sinnvoller, wenn es eine Aufwandsentschädigung geben würde oder der BAföG-Höchstsatz an die Studierenden ausgezahlt würde, ohne dass diese es für die Zeit des Praxissemesters zurückzahlen müssen. Schließlich spart der Staat ja auch durch die Verkürzung des Referendariats, das mittlerweile nicht mehr auf zwei, sondern nur noch auf anderthalb Jahre ausgelegt ist.

Erst wenn die soziale Dimension des Praxissemesters gelöst wird und diese beiden Hauptprobleme aus der Welt geschafft werden und außerdem eine gute Betreuung in der Schule und von Seiten der Uni gewährleistet wird, kann das Praxissemester zu einem großen Erfolg zur Verbesserung des Studiums werden. Der AStA wird durch seine zwei Mitglieder im Lenkungsausschuss des ZfL weiterhin am Thema bleiben und euch informieren, wie es mit dem Praxissemester weiter geht.

Jonas Thiele ist Projektleiter im Vorstand des AStAs
✉ vorstand@asta.uni-koeln.de

VERANSTALTUNGEN DES KÖLNER STUDENTENWERKS AB APRIL 2012

4. April 2012	Sprachencafé Babylon
10. April 2012	Forró-Tanzabend
11. April 2012	Sprachencafé Babylon
11., 12. + 13. April 2012	Crashkurs für Examenskandidaten
18. April 2012	Sprachencafé Babylon
25. April 2012	Soul food: Psychosen (Kooperation)
25. April 2012	Sprachencafé Babylon
26. + 27. April 2012	Kurs: Gelassen in die Prüfung
2. Mai 2012	Sprachencafé Babylon
4. Mai 2012	Kurs: Reden im Studium
5. Mai 2012	Kurs: Reden im Studium
8. Mai 2012	Forró-Tanzabend
9. Mai 2012	Sprachencafé Babylon
11. + 12. Mai 2012	Kurs: Effektiv lesen
16. Mai 2012	Sprachencafé Babylon
23. Mai 2012	Soul food: Aus dem Leben gehen (Kooperation)
23. Mai 2012	Sprachencafé Babylon
24. + 25. Mai 2012	Kurs: Gelassen in die Prüfung
30. Mai 2012	Sprachencafé Babylon
6. Juni 2012	Kurs: Spezialtraining zur Zeichensetzung
6. Juni 2012	Sprachencafé Babylon
12. Juni 2012	Forró-Tanzabend
13. Juni 2012	Sprachencafé Babylon
14. Juni 2012	Vortrag: Wege aus der Prüfungsangst
20. Juni 2012	Soul food: Angst und Panik (Kooperation)
20. Juni 2012	Sprachencafé Babylon
21. Juni 2012	Vortrag: Wege aus der Prüfungsangst
22. + 23. Juni 2012	Kurs: Verständlich und sicher schreiben
27. Juni 2012	Sprachencafé Babylon
28. Juni 2012	Vortrag: Wege aus der Prüfungsangst
4. Juli 2012	Soul food: Essstörungen (Kooperation)
4. Juli 2012	Sprachencafé Babylon
5. Juli 2012	Vortrag: Wege aus der Prüfungsangst
10. Juli 2012	Forró-Tanzabend
11. Juli 2012	Sprachencafé Babylon
23. Juli 2012	Kurs: Spezialtraining zur Zeichensetzung
17. – 20. September 2012	Workshop: Neue deutsche Rechtschreibung
24. September 2012	Kurs: Spezialtraining zur Zeichensetzung

Service rund ums Studium | www.kstw.de




KÖLNER STUDENTENWERK
Anstalt des öffentlichen Rechts

- Finanzen
- Psycho Soziale Beratung
- Kultur & Internationales
- Gastronomie
- Wohnen
- Kita

Die 580 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kölner Studentenwerks wünschen Ihnen einen schwungvollen Start ins Studium.



Mein Speiseplan unter
<http://meine-mensa.kstw.de>

Auf in ein neues Jahr - der AStA-Vorstand im Interview

Im vergangenen Dezember wurde an der Uni Köln wieder gewählt. Im Februar hat sich ein neuer AStA konstituiert. Im Interview wird der neue Vorstand unter Luisa Schwab (1. AStA-Vorsitzende), Philipp Schubert (2. AStA-Vorsitzender) und Daniel Duarte (Finanzreferent) auf Neuerungen innerhalb des AStAs und auf aktuelle hochschulpolitische Themen eingehen.

Hallo, ihr seid jetzt knapp einen Monat im Amt. Wie zufrieden seid ihr mit dem Wahlausgang und der jetzigen Koalition?

Luisa: Wir sind mit dem Wahlausgang zufrieden, weil wir so die Möglichkeit haben unseren Links-AStA weiterzuführen. Dieser besteht erneut aus campus:grün, Juso HSG und dielinke.SDS. Die Koalitionsverhandlungen liefen auch gut. Wir haben einen schönen Koalitionsvertrag ausgehandelt, mit dem wir alle zufrieden sind, deswegen haben ja auch alle unterschrieben (lacht).

Philipp: Das Entscheidende für uns war zu Anfang der Wahl, dass natürlich dieser AStA, wie er jetzt besteht, möglichst weitergeführt werden kann. Das ist geschafft worden. So können wir an die Erfolge des letzten Jahres anknüpfen. Wir haben neue Ideen und Projekte in den Koalitionsvertrag eingearbeitet und Vieles wird weitergeführt.

Die Beteiligung an der Wahl war leider wieder sehr niedrig. Hat der AStA schon Ideen wie er dem entgegengetreten will?

Daniel: Ich bin der Meinung, dass es nicht nur eine Sache vom AStA ist. Studierende gehen ja nicht nur für das Studierendenparlament (StuPa) zur Wahl, sondern auch für die Fakultätsvertretungen und die Fachschaftsvertretung. Da müssen sich alle Hochschulgruppen und Fachschaften zusammensetzen und überlegen, wie sie klarer zeigen können, was sie für die Studierenden tun. Wenn die Studierenden zum Beispiel zur Rechtsberatung oder zum Hochschulsport gehen, sollten sie auch wissen, wer das organisiert.

Wollt ihr denn auch mit der Opposition in dem Bereich zusammenarbeiten?

Luisa: Wir freuen uns, wenn die Opposition sich einbringen möchte, um den Studierenden (Hochschul-)Politik näher zu bringen. Generell ist es für uns als AStA wichtig, dass wir mehr in die Öffentlichkeit gehen und so den AStA bekannter machen.

Philipp: Ich sehe nicht, dass die Studierenden unpolitisch sind als die große Masse. Das Problem ist grundsätzlich, dass viele Leute den Bezug zur Hochschulpolitik und dessen Wichtigkeit verloren haben. Die Studierenden sind auch einfach sehr stark im Bachelor-Master-System eingebunden und müssen sehr viel Zeit dafür aufwenden. Man muss sie einfach besser über die AStA-Arbeit aufklären und ihnen auch persönlich im Studienalltag helfen.

Gibt es denn eine Möglichkeit

sich unabhängig von einer Hochschulgruppe im AStA zu engagieren?

Luisa: Wir haben jetzt neun offene Projektleiter*innenstellen geschaffen. Die kann jeder Studierende der Universität wahrnehmen. Man kann sich bei uns melden und ein Projekt vorstellen und wenn wir das Projekt für unterstützenswert halten, könnte er oder sie als Projektleiter oder Projektleiterin hier tätig werden. Das ist eine Möglichkeit, um sich bei uns einzubringen. Natürlich besteht auch immer die Möglichkeit zu uns zu kommen und zu sagen was ihm oder ihr persönlich in der Studierendenvertretung fehlt. Wir nehmen gerne Kritik und Wünsche auf.

Philipp: Am Anfang stand ich den offenen Stellen eher skeptisch gegenüber, mittlerweile bin ich aber der Meinung, dass die offenen Projektstellen eine gute Möglichkeit sind für Studierende ohne Hochschulgruppenzugehörigkeit sich an der Hochschulpolitik zu beteiligen und auf verschiedene Ideen aufmerksam zu machen. Wichtig ist natürlich, dass eine gewisse politische Grundeinstellung herrscht mit der auch dieser AStA arbeitet.

Daniel: Ich bin wohl das beste Beispiel dafür, dass sich die beteiligten Hochschulgruppen für einen offenen AStA einsetzen, weil ich keiner Hochschulgruppe angehöre. Ich sehe dies auch ganz klar als Verbesserung dieses AStAs.

Neben dem AStA gibt es ja auch noch die Fachschaften, die sich konkret für die Studierende einsetzen. Wie seht ihr die Arbeit der Fachschaften?

Luisa: Fachschaften sind total wichtig für die Studierendenschaft, weil sie eben ein Großteil des Serviceangebots, beispielsweise was die Studienberatung für das einzelne Fach angeht, übernehmen. Wir freuen uns, dass es viele aktive Fachschaften gibt und würden uns auch Wünschen, wenn sich vor allem in kleineren Fächer neue Fachschaften gründen.

Philipp: Fachschaften sind eine unheimlich wichtige Struktur, die auch unabhängig funktionieren müssen. Es gibt ja viele Arten von Fachschaften, mit je ihren Vor- und Nachteilen.

Daniel: Ich würde mich da anschließen, dass kleinere Fachschaften besser auf die Anforderungen und Nachfragen der Studierenden eingehen können.

Luisa: Ich finde es auch noch wichtig, dass die Fachschaften unabhängig von Hochschulgruppen sind. Es ist natürlich schön wenn einzelne Aktive aus Hochschulgruppen sich in Fachschaften engagieren, aber die gesamte Fachschaft ist für die Studierenden der einzelnen Fächer da und nicht für die Interessen einzelner Hochschulgruppen.

In der letzten Legislaturperiode wurde im StuPa mit großer Mehrheit beschlossen, dass der AStA dem Förderverein des Autonomen Zentrums beiträgt. Vor kurzem hat der Stadtrat entschieden, das AZ

in Kalk abzureißen. Der AStA hat sich in einer Pressemitteilung ganz klar für den Erhalt des AZ ausgesprochen. Wieso sollte die Studierendenschaft weiterhin Geld in das AZ investieren?

Daniel: Das AZ wird oft von Studierenden genutzt, weil es ein großes Kulturangebot hat. Es werden Partys organisiert, die größtenteils Studierende ansprechen und es ist ein offener Raum für kulturellen und politischen Austausch. Wir wollen auch in den nächsten Jahren das AZ finanziell unterstützen und setzen uns dafür ein, dass das AZ erhalten bleibt.

Philipp: Es ist tatsächlich so, dass das AZ eine Vielfalt von kulturellen Angeboten bietet. Es werden viele politische Themenbereiche aufgegriffen, thematisiert und diskutiert. Es ist ein unheimlich guter Anlaufpunkt und ein Forum und Freiraum für Studierende. Es bietet in allen Bereichen, ob kulturell, künstlerisch oder politisch Entfaltungsmöglichkeiten. Das AZ ist absolut unterstützenswert!

Vor kurzem gab es an der Uni die Begehung zur Exzellenzinitiative. Der AStA hat diese Initiative in einer Pressemitteilung stark kritisiert. Was sind eure Kritikpunkte?

Philipp: Ein Problem ist die Schaffung der unterschiedlichen Leistungsniveaus der Hochschulen. Es werden einige Eliteuniversitäten geschaffen und eine Menge an armen Massenuniversitäten, die auf die Lehre ausgerichtet sind. Auch innerhalb der Universitäten findet ein Konkurrenzkampf statt, wenn man beobachtet das einige Lehrstühle komplett schließen müssen. Es werden bestimmte Forschungsrichtungen priorisiert und so werden den Anderen Mittel gestrichen werden. Eine Ökonomisierung der Lehre und Forschung, in dem die Wettbewerbslogik vorherrscht und es nur drauf ankommt Gelder einzutreiben, lehnen wir ab. Eine Alternative wäre eine staatliche Ausfinanzierung aller Hochschulen.

Luisa: Die Universität hat schon viele Millionen in die Exzellenzinitiative hineingesteckt, um den Anforderungen der Jury gerecht zu werden. Dafür wurde den Fakultäten viele Millionen Gelder gestrichen was dort wieder zu Verschlechterungen geführt hat. Das Geld geht dann an Appartements die in New York gemietet werden um dort halt Professor*innen zu gewinnen. Generell ist die Exzellenzinitiative kritisch zu sehen. Die Universität muss in Konkurrenz mit anderen Hochschulen treten, um die Gelder zu erhalten, dabei wird nicht drauf geachtet, wie gut Ideen und Konzepte sind, die die Universitäten haben, sondern nur ob die Zukunftskonzepte finanziell umgesetzt werden können. Hochschulen, die nicht die Möglichkeiten haben gute Konzepte umzusetzen, kriegen kein Geld und werden nicht weiter gefördert. Die Vergabe der Gelder läuft frei nach dem Motto „Wer hat, dem wird gegeben.“ und die Anderen haben dann halt Pech gehabt.

Die Universität Köln ist mit fast

45000 Studierenden eine sogenannte Massenuniversität. Hat die Universität Köln überhaupt eine Chance eine Exzellenzuniversität zu werden?

Luisa: Richtig, Köln ist eine Massenuniversität. Das wird sich auch nicht so schnell ändern und ich glaube nicht, dass wir es schaffen eine Exzellenzuniversität zu werden. Bei Massenuniversitäten, wie es die Uni ist, laufen zu viele Projekte nebenher. Es widerstrebt dem Gedanken von „Exzellenz“ einer Massenuni diesen Titel zu verleihen. Exzellenzunis werden oft nur auf die Forschung reduziert. In der Lehre kommt da kaum was an. Von unseren 45000 Studierenden werden daher die Wenigsten etwas davon haben. Eine exzellente Universität muss auch exzellente Lehre anbieten. Das haben wir hier größtenteils nicht. Und wenn die Lehre nicht exzellent ist, wie sollen dann exzellente Forscher*innen ausgebildet werden?

Oft wird kritisiert das der AStA-Beitrag von 8,41 Euro im Semester zu hoch ist und manche sehen sogar Sparpotential. Wie reagiert ihr auf solche Kritik?

Daniel: Das ist natürlich eine Meinung, die man haben kann. Allerdings ist es ja nicht nur eine Frage von Sparpotential, sondern auch von Angebotspotential und ob die Studierende wollen, dass der AStA noch mehr anbietet. Deshalb gibt es ja auch jedes Jahr Wahlen bei denen die Studierende diese Entscheidung treffen können. In den letzten Semester hat der AStA sein Angebot erweitert, zum Beispiel mit der Fahrradwerkstatt oder der Ringvorlesung „Alternativen Denken“. Ich will aber nicht von der Kritik ablenken. Wir achten selbstverständlich immer auf die Wirtschaftlichkeit von Projekten und versuchen so gut, wie möglich zu sparen, deshalb machen wir auch keine Verluste und kommen mit dem Geld gut klar.

Luisa: Wir haben ja jetzt ein großes Angebot für 8,41 Euro im Semester. Es gibt die Rechtsberatung, die Sozial- und Bafögberatung, den AStA-Film, die Fahrradwerkstatt, Ausstellungen, Ringvorlesungen, verschiedenste Kursangebote und vieles mehr. Da sehe ich den Beitrag gut investiert. Natürlich ist das ein Solibeitrag, weil nicht alle Studierende das Angebot wahrnehmen. Wenn aber einzelne Studierende sich da raushalten würden, würde das Angebot in dem Umfang viel teurer werden. Außerdem wollen wir das Angebot zum Beispiel im kulturellen Bereich ausweiten. Ich würde abraten den Beitrag zu senken.

Philipp: Unsere Angebote wie beispielsweise die Sozialberatung oder Rechtsberatung werden sehr gut angenommen. Jeder kann in die Situation kommen auch auf solche Beratungen zurückgreifen zu müssen. Privat sind die unglaublich teuer, bei uns gibt es die für jeden Studierenden kostenlos. Auf der anderen Seite haben wir die Möglichkeit ein großes kulturelles Angebot aufzustellen und Veranstaltungen wie zum Beispiel

Fremdsprachenkenntnisse verbessern?

Lust auf interkulturelle Erfahrung?

TEAM PROGRAMM

Für interkulturellen Austausch

Eure Möglichkeit für eine Patenschaft mit ausländische Student*innen

Interesse geweckt?

Dann schreibt uns:

sozialreferat@asta.uni-koeln.de



das „festival contre le racisme“ zu organisieren. Ich würde auf jeden Fall auch dafür plädieren unser Angebot noch weiter auszubauen, anstatt zu kürzen.

Daniel: Wir sind natürlich auch offen für neue Ideen. Wenn Studierende auf uns zu kommen, wie wir unser Angebot noch verbessern können, freuen wir uns natürlich sehr. In Zukunft wollen wir z.B. auch noch einen Studibus anbieten, wenn Studierende aus dem Kölner Raum beispielsweise umziehen müssen und eine billige Transportmöglichkeit suchen. Außerdem soll die Rechtsberatung auch in Zukunft auf Mietrecht ausgedehnt werden.

Die Autonomen Referate sind auch fester Bestandteil der Kölner Studierendenschaft. Letztes Jahr hat das StuPa beschlossen die Mittel für die autonomen Referate

zu erhöhen. Wie sieht die Zusammenarbeit mit den autonomen Referaten aus?

Luisa: Momentan gibt es vier autonome Referate, nämlich das Frauen- und Lesbenreferat, das Lesben- und Schwulenreferat, das Behindertenreferat und das Ausländer*innenreferat. Die autonomen Referate arbeiten ja, wie der Name verrät, unabhängig von uns und wir mischen uns auch nicht in deren Arbeit ein. Wir finden es total wichtig, dass es die autonomen Referate gibt, deshalb auch die Erhöhung im letzten Jahr. Auch für das nächste Haushaltsjahr wird eine Erhöhung angestrebt. Wir müssen natürlich noch prüfen, ob dies möglich ist, weil wir auch viele Projekte geplant haben.

Philipp: Die Autonomen Referate machen auf jeden Fall eine gute Arbeit und es ist auch wichtig, das

sie unabhängig bleiben, damit sie in dieser Form in jedem möglichen AStA weiterarbeiten können. Wer die verschiedenen Referate betrachtet wird feststellen, dass ihre Notwendigkeit kaum einer Erklärung bedarf. Jedes Referat kann sich so um seine Interessensvertretung kümmern und sich spezialisieren. Das ist enorm wichtig, sodass alle Studierenden einen Anlaufpunkt haben, wenn Probleme auftauchen.

Daniel: Ich kann mich den Beiden da nur anschließen. Wir wollen uns an dieser Stelle wirklich sehr für das Engagement der Referate bedanken.

Kommen wir auch schon zur letzten Frage: Welche Prioritäten verfolgt der AStA in den nächsten Wochen?

Luisa: Die Prioritäten sind erstmal die Erstsemesterbegrüßung,

wo wir wieder unsere ökologischen Jutebeutel mit vielen Give-Aways verteilen werden. Im Mai steht dann das „festival contre le racisme“ an.

Daniel: Als Finanzreferent werde ich in den nächsten Wochen mich wohl sehr viel mit dem Haushaltsplan für die nächsten Semester aufstellen.

Philipp: Wichtig zu erwähnen ist auch noch die bundesweite Zivilklauselwoche Anfang Mai. Lei-

der gibt es ja noch immer keine Zivilklausel an der Uni Köln. Wir kämpfen jetzt schon 1,5 Jahren dafür. Auch das Kölner Jugendbündnis, welches im vergangenen Jahr einen breit vernetzten Bildungsstreik ermöglichte, wird seine Arbeit wieder verstärkt aufnehmen.

Das Interview führte Pascal Klons
✉redaktion@asta.uni-koeln.de

Politikreferat

Das Politikreferat vertritt die politischen Interessen der Student*innen in erster Linie in hochschulpolitischen Fragen.

Hierbei haben wir uns zum Beispiel zuletzt erfolgreich für die Abschaffung der Studiengebühren eingesetzt und ein neues großes Projekt ist nun die Neufassung des nordrhein-westfälischen Hochschulgesetzes. Hier ist es uns wichtig, die Entscheidungsprozesse an den Hochschulen wieder zu demokratisieren und auch Mitsprachemöglichkeiten für Student*innen und andere Mitglieder der Hochschule zu schaffen. Außerdem befassen wir uns mit den aktuellen Prozessen der Studienreform. Hierzu möchten wir unsere so genannte „Bachelor-Master-Konferenz“, bei der über Probleme, aber auch Chancen bei der Umstellung diskutiert wird, in einem zweiten Teil fortsetzen. Genauso streiten



wir momentan dafür, dass trotz der Umstellung auf die neuen Studiengänge diejenigen, die noch in den alten Studiengängen studieren, keine Nachteile erfahren und dass bereits erfolgte Zwangsexmatrikulationen rückgängig gemacht werden. Wenn also bei Eurem Studium ein organisatorischer Mangel vorliegt,



Ihr das Gefühl habt, gegenüber der Uni nicht zu Eurem Recht zu kommen, oder Ihr einfach auch gute Ideen habt, was an der Uni besser laufen könnte und sollte, dann zögert nicht und wendet Euch per Mail an uns oder kommt einfach in der Sprechstunde vorbei.

Need help
getting started?

New in Cologne?

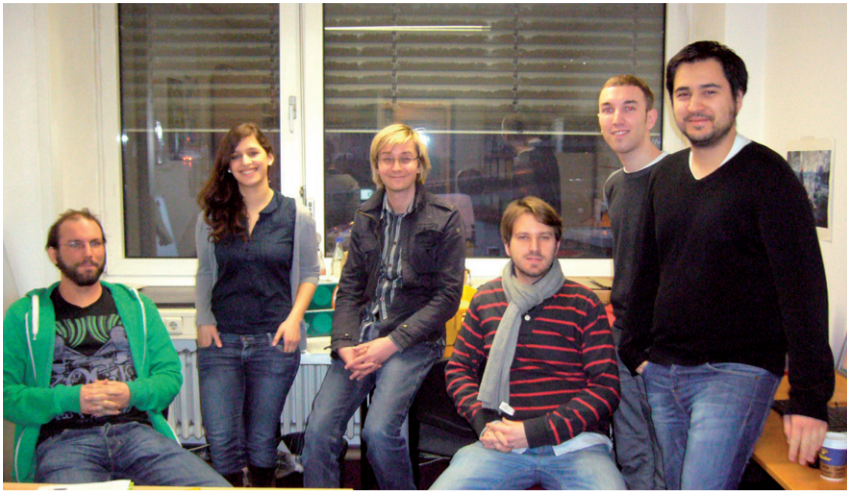
TEAM
PROGRAMME

For intercultural exchange

Your chance to take part in a
partnership with a student of the
University of Cologne.

We help. Write us

sozialreferat@asta.uni-koeln.de



Referat für Soziales und Internationales

Das bisherige Sozialreferat stellt seit diesem Jahr als Referat für Soziales und Internationales die Integration von ausländischen Studierenden in den Vordergrund. So organisieren wir regelmäßige Treffen mit den Internationalen Hochschulgruppen und unterstützen diese verstärkt bei kulturellen Veranstaltungen. Die aktuelle prekäre Lage arabischer Studierender, die im Zuge der „Arabellion“ in ihren Heimatländern großem finanziellen und psychischen Druck ausgesetzt sind, zeigt, dass es im AStA wieder einen konkreten Ansprechpartner für ausländische Studierende geben muss. Zudem setzen wir mit dem TEAM-Programm unser Projekt zur Förderung des interkulturellen Austauschs zwischen deutschen und ausländischen Studierenden fort.

Die Befreiung aller Student*innen von der Zweitwohnsitzsteuer, die Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum und eine bessere Anbindung der Uni an den ÖPNV stellen weitere Schwerpunkte unserer Arbeit dar. Dazu hat das Referat für Soziales und Internationales den „Runden Tisch Kommunalpolitik“ ins Leben gerufen, um unsere Forderungen gegenüber der Kommunalpolitik zu vertreten und Druck zu machen.

Unser Einsatz für eine barrierefreie Uni und eine verbesserte Infrastruktur auf dem Campus geht ebenso weiter. Dazu gehören behindertengerechte Wege und Zugänge, eine kinderfreundliche Uni mit genügend Kita-Plätzen und ausreichend viele Fahrradabstellplätze.

Auch der ungeklärte personalrechtliche Status von SHKs und die intransparente Vergabe von SHK-Stellen sind ein ungelöstes Problem an der Uni Köln. Wir wollen die SHKs in dem Anliegen bestärken, eine Personalvertretung sowie einen Tarifvertrag zu fordern und klären über die Rechte von SHKs auf.

Bei sozialen und finanziellen Problemen sind wir jederzeit Ansprechpartner. Auch in diesem Jahr möchten wir zusätzlich zum Grundangebot auch mit einer Info-Veranstaltung über Wege der Studienfinanzierung durch Bafög, Stipendien etc. informieren.



Referat für Kritische Wissenschaften und Antidiskriminierung (KriWi)

Der Zweck der Wissenschaften besteht darin, Erkenntnisse zu gewinnen, die dem Menschen dienen und seine Entwicklung hin zur Freiheit fördern. Obgleich niemand an der Universität diesen Grundsatz offen ablehnen würde, zeigt die Praxis häufig ein anderes Bild: intransparente Strukturen, Unsicherheit und Stress, fragwürdige Lehrmeinungen und last but not least die Fremdbestimmung durch Drittmittelprojekte. Kritische Wissenschaft besteht demnach in Selbstkritik, d.h. in der Selbstverpflichtung diesen Grundsatz durchzusetzen. Hieraus ergibt sich die Pflicht zur Verantwortung in Forschung und Lehre. Verantwortung erfordert in diesem Bereich eine genaue Reflexion der Perspektive bzw. der eigenen Stellung in der Gesellschaft. Wissenschaften arbeiten zudem mit einem Bezugsrahmen allgemeinverbindlicher Theorien, den sog. Paradigmen. Dementsprechend ergibt sich die Notwendigkeit, auch die Paradigmen selbst zu diskutieren und Ansätze abseits des Mainstreams zu prüfen. Im Sommer 2012 und im Winter 2012/2013 werden wir daher wieder Veranstaltungen anbieten, die sich mit relevanten, gesellschaftlich-kritischen Themen auseinandersetzen. Das KriWi setzt sich darüber hinaus für Akzeptanz und ein respektvolles Miteinander im Alltag an der Universität und darüber hinaus ein. Strukturelle Diskriminierung und der Einfluss diskriminierender Gruppierungen, wie z.B. Burschenschaften und Corps, werden von uns entschieden bekämpft. Der AStA wendet sich gegen Menschenfeindlichkeit jeder Art. Homo- und Transphobie, Sexismus, Antisemitismus, Islamophobie und Rassismus erteilen wir eine klare Absage!

Ökologiereferat

Das Ökologiereferat setzt sich aktiv mit den Themen Nachhaltigkeit und Ökologie an der Uni Köln auseinander. Ein Fokus liegt auf der Sensibilisierung für kritischen und aufgeklärten Konsum. Anfang des Sommersemesters organisiert unser Referat in Kooperation mit den „Kritischen Medizinstudierenden“ beispielsweise eine Themenwoche zu globalen und lokalen Ernährungsfragen. Die unter Studierenden beliebte Gemüsebox wird weiterhin durch uns angeboten. Durch Projekte wie die Fahrradwerkstatt, Veranstaltungen und Filmabende möchten wir auch in Zukunft Denkanstöße und Angebote für die Studierendenschaft bieten. Ein geplantes Projekt ist die Einrichtung einer Pflanzstelle, einem studentischen Gemeinschaftsgarten im urbanen Raum. Ein wichtiges Anliegen ist uns die Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk kritischer Konsum“ und weiteren inner- und außeruniversitären Gruppen. Falls ihr Fragen oder Anregungen an uns habt, könnt ihr uns gerne ansprechen.

Das Fachschaftsreferat

Im Fachschaftsreferat arbeiten Manuel und Jan zusammen als erste Ansprechpartner für Fachschaften. Als Fachschaftsreferat des AStA ist es uns eine große Freude aber auch ein wichtiges Anliegen, euch darauf hinzuweisen, dass es in fast jedem Studiengang eine Fachschaft gibt, die sich sehr über eure Mithilfe freuen würde. Neben den Fachschaften bieten aber auch andere Hochschulgruppen die Möglichkeit, sich zu engagieren. Falls ihr Lust habt, euch in eurer Fachschaft oder einer Hochschulgruppe einzubringen, kommt doch einfach in unsere Sprechstunde. Es gibt ein vielfältiges Angebot an Möglichkeiten sich zu engagieren. Damit helfen wir euch gerne weiter und finden das passende Angebot für euch. Die Uni braucht unbedingt engagierte Student*innen, die sich neben dem Studium noch für ihre Uni und ihre Kommiliton*innen einsetzen – in welcher Form auch immer. Die Sprechzeiten findet ihr auf der AStA-Homepage. Der AStA stellt außerdem jedes Jahr den Fachschaftsfördertopf bereit – das ist ein Topf mit mehreren tausend Euro, der Fachschaften für eigene Projekte zur Verfügung steht. Wir würden uns freuen, wenn dieser noch stärker genutzt würde. Als weiteres großes Projekt im Referat kann man die Uniweite Fachschaftskonferenz (FSK) bezeichnen. Wir würden gerne eine Struktur schaffen, in der sich Fachschaften zusammensetzen und gemeinsam Beschlüsse fassen und eigene Gelder verteilen. Momentan arbeiten wir am Aufbau eines solchen Gremiums. Unabhängig von diesen Strukturen probieren wir auch die Vernetzung und Verbindung zwischen den Fachschaften aufzubauen und zu stärken. Für Fragen zu Engagement an der Uni stehen wir gern zu eurer Verfügung und bei Problemen aller Art fühlen wir uns verantwortlich und helfen gerne.

AStA 
Universität zu Köln



Liebe Kommiliton*innen, liebe Erstsemester*innen!

Der neu gewählte AStA strebt an, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Universität mehr wahrgenommen zu werden und versteht sich als Sprachrohr aller Student*innen. Daher benötigt er eine aktive Öffentlichkeitsarbeit auf dem Campus sowie in den regionalen Medien. Deshalb sorgt das Öffentlichkeitsreferat dafür, dass ihr über die Arbeit und die aktuellen Projekte des AStAs informiert seid. Ein Projekt ist die „Nachdruck“. Vor euch haltet ihr die nunmehr sechste Ausgabe, der Zeitung, die euch über alle Aktivitäten und Angebote des AStAs informieren und euch außerdem durch zahlreiche Berichte über den Alltag an eurer Uni auf dem Laufenden hält, sowie durch kritische Artikel zum Nachdenken bringen soll. Ein weiteres Projekt ist die Ersti-Tüten-Aktion zu jedem Semesterstart. Diese Tüten enthalten neben zahlreichen hilfreichen Informationen auch viele kleine Give-Aways für einen guten Start an der Kölner Uni. Außerdem bewerben wir aktuelle Aktionen des AStAs und stehen für eure Anfragen jeglicher Art zur Verfügung. Wir berichten selbstverständlich auch außerhalb der Uni über die Arbeit des AStAs, zum Beispiel in Form von Pressemitteilungen oder der Homepage. Unser Referat hat immer ein offenes Ohr für Anregungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge oder auch eigene Artikelideen. Schaut einfach bei uns vorbei.

Wir wünschen euch nun viel Spaß beim Lesen dieser Zeitung. Euer Öffentlichkeitsreferat.

Autonome Referate

Außerdem im AStA-Gebäude angesiedelt sind die Autonomen Referate. Im Frauen- und Lesbenreferat findet ihr Ansprechpartner*innen für feministische Themen. Das Referat kümmert sich um die Gleichstellung, nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern zwischen Allen an der Uni (und überall sonst). Das Lesben- und Schwulenreferat (LUSK) ist die erste Anlaufstelle für das lesbisch-schwule Leben an der Uni und in Köln. Das Behindertenreferat (AbeR) hilft euch in allen Fragen des Barrierefreien Lernens an der Universität. Das Ausländer*innen-Referat (Aref) schließlich, bietet Interessenvertretung für alle ausländischen Studierenden oder Studierende mit Migrationshintergrund. Ihr findet alle Autonomen Referate im AStA-Gebäude in der Universitätsstraße 16. Kontaktadressen gibt es außerdem auf der AStA-Homepage.

Resignation oder Revolte? Ein Interview mit Tino Bargel

Unter dem Titel „Studiensituation und studentische Orientierungen“ veröffentlicht das Bundesbildungsministerium mittlerweile den 11. „Studierendensurvey“. Die Konstanzer Arbeitsgruppe Hochschulforschung befragt dazu regelmäßig Studierende nach ihren Interessen, ihrer Lage und ihrer Zufriedenheit mit dem Studium. Der letzte Survey wurde 2011 veröffentlicht. Tino Bargel, Hochschulforscher in Konstanz, ist von Anfang an daran beteiligt. Er wird das Eröffnungreferat halten auf der Konferenz „Zwischen Resignation und Revolte – soziale Lage und politisches Bewusstsein der Studierenden“ am 21. April in der Studiobühne an der Uni Köln.

Im letzten Studierendensurvey wurde festgestellt, und darüber hat dann das Bundesbildungsministerium auch gern berichtet, dass die Zufriedenheit der Studierenden mit der Studiensituation – trotz Bologna und Überfüllung – zugenommen hat. Wie erklären Sie sich das?

Es ist die Tendenz der Zufriedenheitsfragen, dass die Antworten positiv ausfallen, und zwar um so mehr, je globaler sie gestellt werden. Deswegen machen sie manche Marktforscher*innen gern. Fragt man dann detaillierter nach: Sind Sie mit dem oder jenem zufrieden, da erhält man interessantere und aufschlussreichere Ergebnisse. Fragt man zum Beispiel, wie häufiger in der Tourismusbranche: Waren Sie insgesamt mit Ihrem Urlaub zufrieden, so antwortet mancher positiv, obwohl er gegen den Veranstalter klagt, weil Kakerlaken im Hotelzimmer waren.

Man muss daher immer aufpassen, wie man mit solchen Daten umgeht. Die Angabe, dass 20 Prozent nicht zufrieden sind, das erscheint manchem gering, was sich aber als Irrtum herausstellt. Denn wenn 20 Prozent der Hotelgäste nicht zufrieden sind, muss die Hotelleitung überlegen, was sie verbessern muss. Und in der Öffentlichkeit wird oft so getan, als ob 72 bis 78 Prozent Zufriedene bei den Student*innen schon ein großartiger Erfolg ist. Aber 20 Prozent oder mehr Unzufriedene, das sind zu viel Studierende, da sind die Hochschulen aufgefordert, etwas zu tun!

Sind viele Studierende vielleicht einfach deshalb nicht mehr gesellschaftlich oder politisch engagiert, weil sie nach der Bologna-Reform im Studium zu sehr gestresst sind?

Das ist tatsächlich eine Ursache: es gibt objektiv mehr Stress. Die Student*innen selber machen sich aber auch mehr Stress, indem sie erfolgreicher und schneller sein wollen, manchmal sogar mehr, als von ihnen verlangt wird. Und, das ist das Interessante, sie fühlen auch mehr Stress. Wegen der unsicheren Zukunftsperspektive, wegen der verstärkten Konkurrenz, die sie empfinden.

Hat denn die Bolognareform den Stress erhöht?

Ja, im Bachelorstudium wird der Stress stärker empfunden. Die Studierenden klagen aber nicht darüber, dass die Leistungsanforderungen gestiegen sind. Stress bringt die Art der Umsetzung des Angebotes. Sprich: in welcher Weise die Module gestaltet werden, in welcher Weise Prüfungen gestaltet werden, in der Menge am Ende des Semesters, und dass die Noten relevant werden für das Schlusszeugnis. Und gleichzeitig werden die Sanktionen sehr rigide und bürokratisch gehandhabt, ohne Flexibilität, ohne Atem holen. Es gibt keine Zeitfenster, es gibt zu wenig Individualität, und das sind einige Punkte, die im Bachelorstudium repariert werden müssen.

Sie plädieren also für mehr Freiräume im Studium, für mehr Wahlmöglichkeiten und mehr Selbstständigkeit?

Das ist ihnen unter dem Konzept der Kunden zu sehr abgenommen worden. Sie sind fast in ein Korsett gepresst worden und das ist besonders hart für die Studierenden in den Fachkulturen, wo das bisher nicht so üblich war. Da haben die Reglementierungen erheblich zugenommen. Das ist übertrieben und führt dazu, dass diese Eigenständigkeit der Studierenden verloren geht. Das heißt auch, dass das Interesse an anderen Tätigkeiten, kultureller, sozialer und politischer Art ebenfalls eingeschränkt wird. Und manchmal, dies muss man kritisch einwenden, wird die Belastung im Studium von den Studenten, die als Bachelor studieren, als Entschuldigung genommen, in diesen Bereichen nichts machen zu müssen.

Herr Bargel, Sie haben über Jahrzehnte die deutschen Studierenden beobachtet, ihre Lage, ihr Studienverhalten und ihr Bewusstsein beschrieben. Wie sehen Sie die heutige Generation der Studierenden?

Ich bin vorsichtig mit Etikettierungen. Ich habe einmal verfolgt, wie die deutschen Studentengenerationen seit den fünfziger Jahren etikettiert worden sind: von der skeptischen über die unbefangene bis zur rebellischen Generation und dann zur Generation Golf, das letzte Buch war, glaube ich, betitelt: Generation doof. Heute bin ich ein wenig ratlos, wie die Generation selber. Wenn ich etikettieren soll, würde ich sagen: ein bisschen ratlos, ein bisschen meinungslos, ein bisschen gleichgültig. Es wäre gut für sie, sich wieder stärker eine Meinung zu bilden, was auch eine gewisse Anstrengung bedeutet, dafür Stellung zu nehmen und sich dafür einzusetzen. Unsere Daten zeigen eindeutig, dass das Interesse an politischer Partizipation, Engagement, Demonstration sehr nachgelassen hat. Aber das heißt für sich genommen noch wenig. Wenn das allgemeine politische Interesse von 52 auf 37 Prozent zurückgeht, dann das sind ja immer

noch über eine halbe Millionen Student*innen, die bei Protestaktionen ganz schön Remmi Demmi machen könnten. Das kann auch heute noch passieren. Denn ihre soziale Situation ist so, wie man auch in anderen Ländern sieht, dass die Studenten relativ schnell organisierbar sind, weil sie noch nicht so stark in berufliche und familiäre Verantwortlichkeiten eingebunden sind, auf die sie Rücksicht nehmen müssen.

Die entscheidende Frage ist: bleibt das Aufbegehren gewissermaßen nur ein Strohfeuer, eine kurzfristige Aktion, die wieder abebbt, oder wird es zu einer Bewegung, die langfristig wirksam ist, bis hin zu einer Rebellion, die die Systemfrage stellt. Aber davon sind wir, wie mir scheint, in Deutschland noch weit entfernt, aufgrund der Verhältnisse hier und der vorhandenen Einflussmöglichkeiten auch zu Recht, wie ich meine.

Das Interview führte Karl-Heinz Heinemann
✉redaktion@asta.uni-koeln.de

Zwischen Resignation und Revolte

Soziale Lage und politisches Bewusstsein von Studierenden



Samstag, 21. April 2012
10 bis 17 Uhr
AStA-Café/Studiobühne
Köln, Universitätsstr. 16a/b



Eine Konferenz von Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW, AStA der Universität Köln, DGB NRW, BdWi und fzs.
Programm u. Anmeldung: <http://studierendenbewusstsein.de>

Zwischen Resignation und Revolte

Soziale Lage und politisches Bewusstsein von Studierenden

Konferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW in Kooperation mit DGB NRW, AStA der Universität Köln, BdWi und fzs

21. April 2012 von 10.00 – 16.30 Uhr in der „Studiobühne“ in Köln

Studierende stehen mehr denn je unter Zeit- und Leistungsdruck. Führt das zu mehr Engagement für bessere Studienbedingungen? Oder hindert es sie daran, über den Tellerrand ihrer Studienverpflichtungen zu blicken? Sich um die Inhalte ihrer Wissenschaft und ihren Nutzen oder Schaden für die Gesellschaft zu kümmern?

Wofür kämpfen Studierende heute: Nur für ihr persönliches Fortkommen? Oder auch für Erleichterungen im Studium, gegen die Bolognareform? Engagieren sie sich auch in Deutschland gegen die neoliberale Umgestaltung der Hochschulen wie etwa in Chile? Kämpfen sie gegen die Indienstnahme der Wissenschaft durch Konzerne und Rüstungsinteressen?

Darüber wollen wir auf der Konferenz **Studentisches Bewusstsein: Zwischen Resignation und Revolte** diskutieren. Aktive der Studierendenbewegung und eine Vertreterin aus Chile werden ihre Erfahrungen zur Diskussion stellen und Fragen formulieren, Hochschulforscher*innen werden ihre Befunde und Einschätzungen beitragen.

Beteiligt sind Hochschulforscher*innen, Aktive der Studierendenbewegung, der Gewerkschaften und anderer sozialer Bewegungen, wie Tino Bargel, Margret Bülow-Schramm, Thomas Köhler, Clemens Knobloch, Peter Grottian, Andreas Keller (GEW-Hauptvorstand), Antonia Kühn (DGB NRW), Torsten Rekwitz (FZS), Wolfgang Neef, Kathi Sass (Asta Uni Köln), u.v.a

Die Mitschraubgelegenheit von Student*innen für Student*innen

Die Mitschraubgelegenheit ist die Fahrradwerkstatt des AStA und hat im letzten Semester zum ersten Mal ihre Türen geöffnet. Auf dem Mensaparkplatz gelegen, ist sie für alle Student*innen in Reichweite und hat in den Semesterferien sowie im Semester geöffnet. Neben einem umfangreichen Sortiment an Werkzeugen und Ersatzteilen zum beinahe Selbstkostenpreis, findet man hier immer ein paar freundliche Tutor*innen und begeisterte Fahrradschrauber*innen, die euch helfen, eure Fahrräder zu reparieren oder zu tunen. Egal ob ein platter Reifen, neue Kette, Licht, Bremsen oder die vielen anderen großen und kleinen Probleme, die das Fahrradfahren in Köln mit sich bringt: In der Mitschraubgelegenheit können Student*innen günstig ihre Fahrräder reparieren und noch etwas dazulernen. Das Team, das euch hilft eure Fahrräder zu reparieren, möchten wir hier kurz vorstellen.

Julia machte aus der Not eine Tugend und ist nach zahlreichen Platten und enttäuschenden Erlebnissen mit anderen Fahrradwerkstätten zu uns gekommen, um nicht nur ihr eigenes Fahrrad zu reparieren, sondern auch anderen dabei zu helfen, ihre eigenen Drahtesel wieder fit zu machen. Gunnar ist sicherlich der technikversierteste der Fahrradschrauber*innen und hat selber schon das ein oder andere seiner Fahrräder in der Mitschraubgelegenheit grundsaniert. Als ehemaliger Fahrradkurier weiß er, wie wichtig perfekt funktionierende Fahrräder sind und tut alles, um sie zu reparieren. Matthias scheint ebenfalls die grundsätzlichen Prozesse des Fahrradfahrens verstanden zu haben und steht stets mit einem freundlichen Rat und

Fachkompetenz bereit. Jan bringt sich engagiert ein und versucht mit den Student*innen zusammen an den Herausforderungen, die die Fahrräder oftmals darstellen, zu wachsen. Er setzt gerne das Konzept „Hilfe zur Selbsthilfe“ um. Jens ist Tischler und bringt neben handwerklichem Geschick und Einsatzbereitschaft auch eine Menge Freude am Schrauben mit. Kilian schließlich, macht, neben Licht und besonders kreativen Lösungen, wie klappernde und quiet-schende Teile des Fahrrads zum Schweigen gebracht werden könnten, so ziemlich alles, was es zu Schrauben oder zu Wechseln gilt.

EIN TAG IN DER MITSCHRAUB-GELEGENHEIT

Ein Tag in der Fahrradwerkstatt beginnt üblicherweise 5-10 Minuten nach den eigentlichen Öffnungszeiten, mit einem hektischen Aufschließen der Tür und gemurmelten Entschuldigungen an die bereits wartenden Kommiliton*innen. Nachdem der Container ausgeräumt und der Pavillon aufgestellt ist, begeben sich die Tutor*innen zu den Student*innen, die je nach Kenntnisstand und Initiative entweder nur Werkzeug oder auch Anleitung benötigen. Die ersten Student*innen, die schon um kurz vor 14 Uhr auf die Öffnung der Fahrradwerkstatt warten haben häufig nur einen Platten und brauchen neben Flickzeug oder einem neuen Schlauch nur einen 15er Schlüssel und einen Mantelheber. In der ersten halben Stunde nach dem Öffnen der Werkstatt treffen häufig die ersten Fälle von kaputten Licht und Bremsen ein. Wäh-



rend die Bremsen häufig schnell und zielsicher gewechselt werden, so hat sich die Beleuchtung eines Fahrrads schon das ein oder andere Mal als äußerst tückisch erwiesen. Während im besten Fall nur eine Glühbirne ausgetauscht werden muss oder eine Dynamokappe aufgesetzt wird, kann es in Härtefällen dazu kommen, dass alle Kabel neu verlegt werden müssen, oder die helfende Person völlig genervt von der mangelnden Kooperation der Beleuchtung noch jemanden ruft, der das widerspenstige Licht in wenigen Handgriffen zur Besinnung bringt. Im Verlauf des Nachmittags treffen zwischen 15 und 16 Uhr die ersten Fahrräder mit ernsteren Problemen ein. Ob ein Lager defekt ist, der Zahnkranz nicht mehr mitspielt oder die Schaltung Probleme macht, auch diesen Fahrrädern und ihren manchmal verzweifelten Besitzern kann üblicherweise ge-

holfen werden. Allerdings musste auch schon der/die eine oder andere mit ernsthaften Problemen, die die Reparaturmöglichkeiten unseres kleinen Fahrradcontainers übersteigen, zu Profiwerkstätten geschickt werden. Auch hier steht euch das Team der Werkstatt natürlich mit Rat und Tat, sowie den Adressen und Kontaktdaten zur Seite, um jemanden auszuwählen, der/die euer Problem fachgerecht und möglichst günstig behebt. Gegen Ende der Öffnungszeiten treffen häufig die Student*innen ein, die zwar ein arbeits- und zeitintensives Problem haben aber nicht daran dachten, früher zu kommen. So sieht man häufiger, dass ein oder zwei Fahrradtutor*innen länger bleiben um auch das letzte Problem, zusammen mit verzweifelten Fahrradbesitzer*innen, zu lösen. Grundsätzlich ist allerdings zu sagen, dass größere Reparaturen

nach 17:30 nicht mehr angefangen werden sollten, da die Möglichkeiten zum Aufbewahren von Fahrrädern begrenzt sind und viele Student*innen nicht gerne eine Woche auf ihr Fahrrad verzichten um während der nächsten Öffnungszeit weiter zu schrauben.

Die Öffnungszeiten der Mitschraubgelegenheit für das neue Semester findet ihr immer aktuell auf der Homepage der Fahrradwerkstatt (www.asta.uni-koeln.de/service/fahrradwerkstatt). Wir freuen uns aber jetzt schon über Fahrradbegeisterte, Spezialist*innen und Lernwillige, die neben dem Reparieren ihrer eigenen Fahrräder, Lust und Zeit haben auch ihren Kommiliton*innen zu helfen.

Kilian Weymann ✉ oekologie@asta.uni-koeln.de

AStA-Atelier für Bildende Kunst



Wir freuen uns, Studierenden jeden Semesters im Rahmen unseres kulturellen Programms mehrere Workshops und Seminare anbieten zu können. Die Veranstaltungen richten sich an alle, die ihre kreativen Kräfte weiterentwickeln möchten. Die Kurse bieten nicht nur künstlerische Bildung und Weiterbildung, dort können auch mit Schaffensfreude eigene Werke entstehen. Sie eignen sich sowohl für Anfänger, als auch für Fortgeschrittene. Für alle, die offen sind für neue Denkanstöße, die ihre inneren Empfindungen schöpferisch zum Ausdruck bringen wollen; die eigene Phantasie und Kreativität sind hier gefordert! Sie bekommen eine individuelle Einführung und Betreuung, inklusive Korrektur. Gemeinsam holen wir uns Anregungen aus der Kunstgeschichte und können so einen Zugang zur Kunst erarbeiten, welcher sicherlich Freude daran entdecken lässt. Jedes Material und Verfahren kann zum ästhetischen Medium werden. Kommt mit auf eine künstlerische Entdeckungsreise nach einem anstrengenden Tag an der Uni! Durch farbige Kreativität und schöpferische Arbeit lassen wir uns vom Alltag entführen und finden darin Erholung. Der Austausch unter Gleichgesinnten soll uns eine Bereicherung sein.

Material und Werkzeug, wie Staffelei, Farben und Pinsel werden gestellt. Das Angebot richtet sich an alle Studierenden.

Mehr Infos findet ihr auf der AStA-Homepage unter der Rubrik „Veranstaltungen“.

Alternativen Denken Sag mir, wo du stehst...

„The fundamental cause of the trouble is“, sagt Bertrand Russell, „that in the modern world the stupid are cocksure while the intelligent are full of doubt.“ Selbst diejenigen unter den Vernünftigen, die glauben ein allgemeines Anliegen zu vertreten, seien zu eitel, um sich mit anderen zu einigen und zur Tat zu schreiten.

Ob auch wir heutigen Studierenden den Vorwurf verdient haben, zu eitel zu sein, um etwas zu bewegen, sei dahin gestellt. Wir sollten Russells Diktum vielmehr als Herausforderung begreifen. Denn dass wir genau so sein werden, ist nur eine Möglichkeit. Es gibt noch eine andere. Die Möglichkeit, die Herausforderung an unsere Generation anzunehmen, d.h. gerade zu denjenigen zu werden, die zur Tat schreiten.

In diesem Sinne möchte der AStA seinen Beitrag leisten, und hat daher erneut die Ringvorlesung „Alternativen Denken“ organisiert.

Im ersten Teil der Vorlesung, wird die Frage behandelt werden, was gute Wissenschaft leisten muss, und welche Verantwortung wir übernehmen, wenn wir einen Beruf in Forschung und Lehre ergreifen. Hierzu werden sowohl philosophische Standpunkte wie z.B. von Bertolt Brecht, also auch Probleme aus der Praxis behandelt.

Die Vorlesung findet im Hörsaal 369, IBW-Gebäude an der HumF statt. Jeweils Donnerstags ab 17:45 Uhr, zu den folgenden Themen:

12.04.12 - Torsten Bultmann (BdWi)

Ungleichheit als Programm – zur Kritik der sog. „Exzellenzinitiative“

19.04.12 - Dr.-Ing. Peter Brödner (IAT, Gelsenkirchen)

Ingenieurarbeit zwischen professioneller Verantwortung und funktionsleitender Verführung

26.04.12 - Prof. Dr. Jan Knopf (KIT, Karlsruhe)

Brechts Galilei zwischen Widerstand und Anpassung

03.05.12 - Prof. Dr. Dietrich Böhler (Hans-Jonas-Zentrum, Berlin)

In der Gefahrenzivilisation – Verantwortung neu denken

10.05.12 - Dipl.-Päd. Dieter Asselhoven („school is open“, Köln)

Der braune Campus – Die Uni Köln 1933-45

Schmeckt's noch - Aktionswochen zum Thema Ernährung, nachhaltiger Landwirtschaft und globaler Verantwortung - 18. - 26.04.2012

Ob Massentierhaltung, Lebensmittelverschwendung, Nahrungsmittelspekulation, GenFood, Überfettung der Bevölkerung in Industriestaaten, Hungersnöte in Ländern des globalen Südens all das sind die Facetten einer globalisierten Nahrungsmittelproduktion. Aber warum hungern noch immer Menschen überall auf der Welt, während wir in den westlichen Ländern immer mehr mit Wohlstandskrankheiten wie Übergewicht, Diabetes und Bluthochdruck zu kämpfen haben?

In den zwei Aktionswochen „Schmeckt's noch?!“ organisieren die Kritischen Medizinstudierenden zusammen mit dem AStA-Ökologiereferat verschiedene Veranstaltungen rund um das Thema Ernährung. Neben einer Autorenlesung, Filmvorführungen und hoffentlich spannenden Diskussionen, wird es als lokalen Anknüpfungspunkt eine Befragung unter den Mensabesucher*innen der Robert-Koch Mensa geben. Nach Vorgesprächen mit dem Kölner Studentenwerk wird in der zweiten Aktionswoche unter anderem erfragt, ob das Angebot der Mensa in Richtung Nachhaltigkeit und Lebensmittel aus artgerechter Haltung verändert werden soll. Zu den Veranstaltungen und zur Teilnahme an der Befragung seid ihr herzlich eingeladen.

Programm:

Film: DIVE!
(OmeU, USA 2010, 53 min)
Mi. 18.04.2012 um 19.30 Uhr
Ort: Hörsaal A2, Hörsaalgebäude
Eintritt: 2 Euro

Film: Hunger
(OF, D 2010, 90 min)
Do. 19.04.2012 um 19.30 Uhr
Ort: Hörsaal A2, Hörsaalgebäude
Eintritt: Kostenlos

Lesung: Stefan Kreuzberger
liest „Die Essensvernichter“
Mi. 25.04.2012 um 19.00 Uhr
Ort: Probehühne, Unikum
Eintritt: Kostenlos

Film: Voices of Transition
(OmU, F 2011, 64 min)
Do. 26.04.2012 um 19.30 Uhr
Ort: Hörsaal A2, Hörsaalgeb.
Eintritt: 2 Euro

Weitere Informationen im Internet unter www.asta.uni-koeln.de und www.krit-med.uni-koeln.de

Programm sportreport

www.hochschulsport-koeln.de

**Fitnessstudio
Kostenlos!**

**Nimm dir eine Auszeit -
mach den Kopf frei.**

In Kooperation mit dem regional führenden Fitnessanbieter im Großraum Köln, „Just Fit“, stellen wir ein riesiges Angebot für dich zur Verfügung!

Insgesamt kannst du in 15 verschiedenen Just Fit Clubs, an sieben Tage der Woche trainieren. Auf insgesamt 33.000 qm hast du die Möglichkeit, vielseitige und topmoderne Trainingsgeräte zu nutzen. Zudem besteht die Möglichkeit, an insgesamt 2.500 Kursen teilzunehmen - von Yoga bis Zumba, ist für jeden etwas dabei. Die Nutzung der Sauna ist inklusive.

Es wird ein Kompakt-Einführungskurs (Theorie und Praxis) in mehreren Kleingruppen durchgeführt, der die wesentlichen Grundlagen des gesundheitsorientierten Trainings vermittelt.

Alle Infos auf: www.hochschulsport-koeln.de/fitness/fitness-studio-kostenlos

Sommersemester 2012 • Nr. 70

UNI•FH • RFH • KHM • KatHo • HFM • HSF • EUFH • FHDW • CBS • IFS • MHMK

Schmeckt's noch?!

Aktionswochen zum Thema Ernährung, nachhaltiger Landwirtschaft und globaler Verantwortung
Befragung, Lesung & Filmvorführungen 18. - 26.04.2012



Film: DIVE!
(OmeU, USA 2010, 53 min)
Mi. 18.04.2012 um 19.30 Uhr
Ort: Hörsaal A2, Hörsaalgebäude
Eintritt: 2 Euro



Film: Hunger
(OF, D 2010, 90 min)
Do. 19.04.2012 um 19.30 Uhr
Ort: Hörsaal A2, Hörsaalgeb.
Eintritt: Kostenlos



Lesung: Stefan Kreuzberger
liest „Die Essensvernichter“
Mi. 25.04.2012 um 19.00 Uhr
Ort: Probehühne, Unikum
Eintritt: Kostenlos



Film: Voices of Transition
(OmU, F 2011, 64 min)
Do. 26.04.2012 um 19.30 Uhr
Ort: Hörsaal A2, Hörsaalgeb.
Eintritt: 2 Euro

In den zwei Aktionswochen "Schmeckt's noch?!" organisieren die Kritischen Medizinstudierenden zusammen mit dem AStA-Ökologiereferat verschiedene Veranstaltungen rund um das Thema Ernährung. Neben einer Autorenlesung, Filmvorführungen und hoffentlich spannenden Diskussionen, wird es als lokalen Anknüpfungspunkt eine Befragung unter den Mensabesucher*innen der Robert-Koch Mensa geben. Nach Vorgesprächen mit dem Kölner Studentenwerk wird in der zweiten Aktionswoche unter anderem erfragt, ob das Angebot der Mensa in Richtung Nachhaltigkeit und Lebensmittel aus artgerechter Haltung verändert werden soll. Zu den Veranstaltungen und zur Teilnahme an der Befragung seid ihr herzlich eingeladen.

Infos unter www.krit-med.uni-koeln.de & www.asta.uni-koeln.de



AStA
Universität zu Köln

Unterstützt durch das
NETZWERK KRITISCHER KONSUM

Zeit, dass sich was dreht!

Kölner Jugend bringt Frieden auf den Punkt

Frieden – das ist das Jahresmotto, das sich der Kölner Jugendring 2012 gesetzt hat. Frieden sei für jedes Kind ein Thema, sagt Andreas Pöttgen, Geschäftsführer des Jugendrings. Junge Menschen haben Rechte. Voraussetzung für die Durchsetzung dieser Rechte sei jedoch Frieden, und dieser Frieden sei an vielen Stellen bedroht. Pöttgen denkt dabei nicht nur an den Nah-Ost-Konflikt oder die aktuellen Geschehnisse in Syrien. „Unfrieden gibt es jeden Tag, überall auf der Welt. Das ist genauso der soziale Frieden in der Stadt, oder auch der Friede zuhause. Das ist für jedes Kind ein Thema!“ Mit der Aktion „Zeit, dass sich was dreht“ will der Kölner Jugendring das Thema Frieden bewusster machen. Im Zentrum steht hierbei ein zentraler Aktionstag am 12. Mai 2012. Hier sollen Projekte präsentiert werden, die von zahlreichen Vereinen und Gruppierungen ab Mitte März erarbeitet werden sollen. „Hier kann wirklich jede*r mitmachen. Wir freuen uns über jede Gruppe die Lust hat, etwas zum Thema Frieden beizusteuern.“

Auftakttermin der Aktion war der 15. März. Hier haben die einzelnen Gruppen bei sich vor Ort in kleinen Flashmobs ein erstes Zeichen für den Frieden gesetzt, etwa



mit einem Theaterstück am Chlodwigplatz, oder einem Friedenskreis in der Schildergasse. Die einzelnen Aktionen wurden dann verbunden, indem die Gruppen die „Friedensbanane“ an ihrem Aktionsort aufsprühten. Die „Friedensbanane“ ist das Logo der Aktion. Gestiftet hat sie der Kölner Künstler Thomas Baumgärtel, der gleichzeitig Schirmherr der Aktion ist. „Für mich bedeutet wirklicher Frieden,

dass sich alle Menschen schon in der Erziehung ihrer Kinder, in der Schule und im Alltag darauf hin verständigen, keinerlei Gewalt untereinander auszuüben.“, begründet Baumgärtel sein Engagement.

Die Gruppen erarbeiten nun bis zum 6. Mai auf ganz unterschiedliche Weise, was für sie Frieden bedeutet, welche Visionen die Teilnehmer*innen haben, und welche Forderungen sie stellen. Diese

Forderungen sollen dann am 12. Mai nachmittags vor dem Rathaus der Stadtgesellschaft vorgestellt werden. Vormittags soll es bereits zahlreiche Aktionen der Mitgliedsorganisationen des Jugendrings geben, parallel werden die Ergebnisse der Gruppenarbeiten ausgestellt. Außerdem wird es einen Sponsorenlauf geben. Auch nach dem Auftakt am 15. März können sich noch weitere Gruppen betei-

ligen. Darauf weist Andreas Pöttgen noch einmal ausdrücklich hin. „Wir möchten erreichen, dass das Thema Frieden bei den Menschen wieder mehr ins Bewusstsein rückt. Wir hier leben natürlich in einer privilegierten Welt. Es darf dennoch nicht in Vergessenheit geraten, wie wichtig Frieden für uns ist. Daher würden wir uns freuen, wenn möglichst viele Gruppen bei der Aktion mitmachen. Es ist Zeit, dass sich was dreht!“

Der Kölner Jugendring ist der Dachverband von derzeit 21 Kölner Jugendverbänden und vertritt rund 200.000 Kinder und Jugendliche in Köln. Der AStA der Universität zu Köln ist Mitglied im Jugendring.

Thies Kiesewetter ✉redaktion@asta.uni-koeln.de

12. Mai 2012: Aktionstag. Vormittags Gruppenaktionen, Nachmittags Abschlussveranstaltung am Rathaus.

Kontakt: www.koelner-jugendring.de; gstelle@koelner-jugendring.de; Tel.: (0221) 81 52 24

Das vergiftete Allheilmittel

ENTWICKLUNGSHILFE Gerhard Klas entlarvt in seinem neuen Buch die Mikrofinanzindustrie als Geschäft mit der Armut

Gib einem Menschen einen Fisch - und du ernährst ihn einen Tag. Lehre ihn das Fischen - und du ernährst ihn ein Leben lang.“

Dieser unmittelbar einleuchtende Aphorismus ist zu einem der Leitmotive des globalen Mikrofinanzsektors geworden. Angeführt von Gründerfigur Muhammad Yunus und von Geberorganisationen und Mäzenen wie Bill Gates mit Milliarden gefördert, haben Mikrokredite in der öffentlichen Wahrnehmung den Status eines Allheilmittels gegen Armut erlangt. Yunus wird seit seinem Friedensnobelpreis 2006 fast wie ein Heiliger verehrt.

Besonders in Deutschland sind die Kleinkredite beliebt. Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ist der weltweit größte öffentliche Geldgeber und die Deutsche Bank ein Vorreiter bei „sozial motivierten“ Investmentprodukten. Dirk Niebel (FDP) sprach bei seiner ersten Ansprache als Entwicklungshilfeminister fast ausschließlich von Mikrofinanzierung; er nannte Mikrokredite ein „urliberales Instrument“. Doch der schöne Schein der Mikrofinanz trägt.

Dem Buch des Journalisten Gerhard Klas zufolge wäre eher das Bildnis einer Industrie zu zeichnen, die Angelruten verleiht und vom Fischer tagtäglich Fische zurückverlangt - egal ob ihm ein

Fang gelungen ist oder ob er überhaupt fischen kann. Denn das „Geschäft mit der Armut“ muss sich für den Geldverleiher lohnen. Das Versprechen der Mikrofinanzindustrie, man könne Gutes tun und daran auch Geld verdienen, erweist sich in der Praxis allenfalls als guter Vorsatz.

Zahlreiche Studien der letzten Jahre belegen, dass Armutslinderung dank Kleinkredite nicht nachzuweisen ist. KleinkreditnehmerInnen erzielen kein höheres Einkommen als ihre kreditfreien MitstreiterInnen. Für die Profitabilität hingegen sprechen harte Zahlen. Am Börsengang des indischen Mikrofinanzierers SKS im Sommer 2010, kurz vor dem reihenweisen Selbstmord seiner Kunden, verdiente allein der Gründer Vikram Akula über 60 Millionen US-Dollar.

Lukrative Armut

„Die Mikrofinanzindustrie“ ist nicht nur das erste deutschsprachige Werk, das ein kritisches Auge auf Mikrokredite wirft. Vor allem ist es das erste Buch überhaupt, das konsequent die ökologische Dimension beleuchtet. Die Armen in Südasien leiden besonders unter dem Klimawandel: Dürre und Naturkatastrophen zwingen viele Kleinbauern zur Übersiedelung in die Slums der Städte, um sich wiederum als Kleinunternehmer

zu verdingen. Den Übriggebliebenen werden Mikroversicherungen gegen Wetterkapriolen angeboten. Besonders der Mikrofinanzmarkt in Südasien wuchs in den vergangenen Jahren rasant, sodass inzwischen heute in Bangladesch fast jede arme Frau im Erwachsenenalter einen Kleinkredit hat.

Auf dieser weiterhin von bitterer Armut gezeichneten Region liegt das Augenmerk des Kölner Journalisten, der 2007 hier zu recherchieren begann. Gerade im Vorjahr hatte sich im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh eine international kaum beachtete Tragödie ereignet. Bis zu 200 KreditnehmerInnen begingen Selbstmord, es kam zu Ausschreitungen.

Die Mikrofinanzinstitute erließen einen Teil der Schulden und versprachen Selbstregulierung, um massenweise Überschuldung zukünftig zu verhindern. Danach gingen die Geschäfte aber weiter wie gehabt, bis 2010 das Gleiche noch einmal passierte: zahlreiche Selbstmorde und landesweite Proteste. Diesmal allerdings unterband die Landesregierung unter dem Druck der Öffentlichkeit kurzerhand alle Mikrofinanzgeschäfte.

Diese tragische Episode repräsentiert für Klas das Versagen des „Geschäfts mit der Armut“ als Entwicklungshilfe, ein Irrtum, der schon im Ausgangsgedanken an-

gesiedelt ist. Der nämlich ist, dass Armutsreduktion mit marktwirtschaftlichen Mitteln erlangt werden sollte, ja sogar müsste. Die Armen sollten per Zinsen jedwede Hilfe selbst finanzieren und für die Reichen lukrativ machen. Die vermeintliche Hilfe kommt dann aber nur um den Preis der Verschuldung.

Klas' Enthüllungsbericht ist stark ideologiekritisch, stets auf das Hinterfragen von Annahmen und Rhetorik bedacht. Er zeigt auch, wie sich westliche Medien und Wissenschaft vielfach für die Mikrofinanzbranche durch die Verbreitung selektiver Ansichten einspannen ließen. Wenn Klas recht hat, sind Mikrokredite inzwischen nicht Teil der Lösung, sondern Teil des Problems.

Dass er sein Augenmerk gezielt nur auf das Negative an der Mikrofinanz richtet, wird Klas zu Recht den Vorwurf der Einseitigkeit einbringen. Doch als Korrektur an einer stilisierten Geschäftsidee, die kaum öffentlich hinterfragt wird, ist das notwendig.

Die ergiebigen Aussagen von KreditnehmerInnen sowie lokaler zivilgesellschaftlicher Akteure und Forscher, die bei Klas häufig zu Wort kommen, belegen eindrücklich, wie viel am verklärten Bild der Mikrofinanzindustrie nicht stimmt.

Philip Mader promoviert am Max-Planck Institut für Gesellschaftsforschung in Köln zum Thema Mikrofinanzierung

Gerhard Klas' Buch „Die Mikrofinanz-Industrie. Die große Illusion oder das Geschäft mit der Armut“ ist die erste umfassende Studie in deutscher Sprache, die sich kritisch mit der Mikrofinanz-Industrie auseinandersetzt. Seine Themenschwerpunkte sind unter anderem Entwicklungspolitik, Armut und Mikrokredite. Die Buchrezension ist bereits in der taz erschienen. Die Nachdruck-Redaktion bedankt sich für Bereitstellung des Artikels.

„Die Mikrofinanz-Industrie. Die große Illusion oder das Geschäft mit der Armut“

Assoziation A, Berlin 2011, 320 Seiten, 19,80 Euro

„Pars pro toto“

Der Sündenbock Griechenland

Als Ende Februar das Parlament Griechenlands den Auflagen für das zweite „Hilfspaket“ der Europäischen Union (EU) zustimmte, kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Demonstrant*innen und Sicherheitskräften. Der Protest richtete sich gegen die mit dem „Hilfspaket“ verbundenen sozialen Einschnitte: Senkung des Mindestlohns, Massenentlassungen im öffentlichen Dienst, Schwächung des Kündigungsschutzes und Streichungen von Sozialleistungen. Viele Menschen in Griechenland sind dadurch in ihrer Existenz bedroht. Der Beginn dieser massiven Einschränkungen der sozialen Sicherheit geht bis auf das Frühjahr 2010 zurück. Damals wurden die ersten Kredite gewährt, um den griechischen Staat vor der Zahlungsunfähigkeit zu bewahren.

Der Protest wurde in Deutschland jedoch ganz unterschiedlich begriffen. Der Münchener Merkur fragte gar nach einem Waffeneinsatz, um die Sparmaßnahmen durchzusetzen. Währenddessen solidarisierte sich Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble ironischerweise mit den von Sparmaßnahmen betroffenen Menschen in Griechenland und wies die Schuld für die Einschnitte im Sozialwesen der griechischen Elite zu, trägt er doch eine direkte Teilschuld an den Auflagen für das Kreditpaket.

In vielen Medien wurde lange Zeit recht allgemein die Schuld der griechischen Bevölkerung zugeschoben. Von vermeintlich „faulen Griechen“ war oft die Rede. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Griechenland liegt jedoch drei Stunden über dem europäischen Durchschnitt.

Mit der Verbreitung dieser Information verschwand die plumpe Diffamierung wieder aus der Presse. Auch die Vorstellung eines aufgeblähten griechischen Staates entpuppt sich als falsch. So lagen vor der Krise die Staatsausgaben etwas unter europäischem Niveau. Außerdem beschäftigt Griechenland laut OECD 7,9 Prozent aller Erwerbstätigen als Beamt*innen. In Deutschland liegt der Anteil bei 9,6 Prozent und in allen Industrieländern im Durchschnitt 15 Prozent. Es wird deutlich, dass die Ursachen für den Fall Griechenland wesentlich komplexer sind, als die gängige Darstellung in den Medien glauben machen will.

Ein Versuch eines kurzen Abrisses: Durch die Kolonialisierung setzte eine weltweite Einführung von Staatswährungen ein. Diese haben einen bestimmten Tauschwert, der nach einer Leistungsbilanz, vor allem nach Import und Export, bemessen wird. In einer Währungsunion wie der EU sind solche Bilanzen unterschiedlich. Bei der Rückzahlung von Krediten werden die Staaten unterschiedlich belastet. Für wirtschaftlich leistungsfähigere Nationen fallen die Zinsen geringer aus. Für die Deutsche Regierung war daher in der Krise eine Strategie, Schulden aufzunehmen, um Produktionsprozesse zu ermöglichen. Das Problem Griechenlands war nicht so sehr die Neuverschuldung. Viel mehr war es die Tatsache, dass die Finanzmärkte irgendwann gegen Athen spekulierten und damit die Zinsen für Neukredite in unbezahlbare Höhen trieben.

Bei der Vergabe von Krediten sind meist nicht nur zwei Partner*innen beteiligt. Ein Pro-



foto: odysseas galinos paparounis

blem kann dabei der Bruch mit Verbindlichkeiten sein. Gehen Marktteilnehmer*innen von mehr eingesetztem Kapital aus, investieren auch sie mehr. Hinzu kommen Fehleinschätzungen von vermeintlich tatsächlichen Werten, die sich je nach Marktsituation verändern. Diese Differenzen werden zudem ausgenutzt, um betriebswirtschaftlich Mehrwert zu schaffen. Fehlt an einer Stelle der Handelskette dann Kapital, platzt die Blase.

Das spricht dafür, dass die „Schuldenkrise“ und der Fall Griechenland keine Einzelfälle sind. Erstens kam es auch 2007 bei der Immobilienkrise zu relativ abrupter Abwertung. Auch die Telekommunikationsblase (2001)

liegt nur wenige Jahre zurück. Und zweitens ist das Schaffen von Mehrwert durch Wertschwankungen ein schlüssiges Handeln beim Ziel einer Kapital-Akkumulation, ein Grundprinzip kapitalistischen Wirtschaftens. Und auch die Banken können nicht die Sündenböcke sein, denken wir an ökonomische Spielregeln und frühere Krisen, die in völlig anderen Bereichen stattfanden.

Während in Griechenland soziale Proteste entbrennen, sprechen in Deutschland Politiker*innen und Medien von „den Griechen“, die angeblich selbst Schuld an ihren Problemen hätten. Für die meisten Bürger*innen scheint die Lebenssituation in Griechenland wenig relevant. Einige Autor*innen (zum

Beispiel Hartmann und Malkamtnas, 2011) gehen davon aus, dass in Griechenland eine Art Krisenlabor entwickelt wird, um auszustesten, wie viel Sozialterror in Krisenzeiten auch in anderen Ländern durchgesetzt werden kann. Verschiedene Basisgewerkschaften und linke Bündnisse sehen sich deshalb von der Politik der EU ebenfalls bedroht und wollen ihre Solidarität mit den griechischen Lohnabhängigen demonstrieren. Deswegen wurde am 31. März 2012 in Frankfurt am Main international gegen die EZB und den damit verbundenen Kapitalismus demonstriert. Die Frage bleibt, wie Solidarität dauerhaft Praxis werden kann.

Frieder Schumann

Bulgarische Hochschulgruppe „Buditeli“ an der Uni Köln

An der Uni Köln gibt es eine Vielzahl an Hochschulgruppen, die von ausländischen Studierenden gegründet wurden. Sie haben sich verschiedene Aufgaben und Projekte zum Ziel gesetzt. So wollen sie unter anderem die Integration ausländischer Studierender – gerade jener, die zum Studium nach Deutschland kommen und die Kultur noch nicht so gut kennen – fördern, durch kulturelle Veranstaltungen ihre eigene Kultur bekannt machen und damit natürlich auch Vorurteile abbauen. Studienbewerber*innen und Anfänger*innen wird unter die Arme gegriffen, wenn es darum geht, erste Einblicke in das Studium und die Arbeitsweise an der Uni Köln zu erhalten, eine Wohnung zu finden und sich ganz allgemein in einem neuen und oftmals zunächst fremden Umfeld zurecht zu finden.

Das neue Referat für Soziales und Internationales hat den Austausch mit den IHGen an der Uni Köln ausgebaut und organisiert gemeinsam mit dem Akademischen Auslandsamt (AAA) gemeinsame

Treffen, auf denen die IHGen gemeinsame Projekte entwickeln, um vor allem ihre Bekanntheit zu steigern. Ein erstes gemeinsames Projekt wird am 24. April ab 20 Uhr eine gemeinsamer Info-Abend mit anschließender Party im AStA-Café sein.

Mit dieser Ausgabe startet der Nachdruck außerdem eine Vorstellungsreihe der verschiedenen IHGen. In dieser Ausgabe stellt sich der Klub der bulgarischen Studierende „Buditeli“ vor.

Der Klub der bulgarischen Student*innen wurde im Herbst 1996 geboren. Stolze 15 Jahre alt jetzt, erlebt er soweit eine problemlose Pubertätszeit.

In seinem Kindesalter (zum genauen Zeitpunkt schweigen sich die Chroniken aus) wurde er auf den Namen „Buditeli“ getauft. Die Identität des Paten ist nicht völlig aufgeklärt worden, die besagte Person hat aber wahrhaftig den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Begriff „Buditeli“ bedeutet wörtlich übersetzt „Erwecker“. In der Zeit

der bulgarischen Wiedergeburt wurden so diejenigen bezeichnet, die für eine Stärkung des Nationalbewusstseins, für die Verbreitung von Wissen und Verbesserung des Schulwesens gekämpft haben. Damit entspricht der Name zum großen Teil unserer Zielsetzung.

Von Natur aus ausgesprochen neugierig, interessiert sich der Klub für viele Sachen und entfaltet eine vielfältige Aktivität. Die Frage danach, was für Ziele er hat, beantwortet er meistens mit seinen drei Prioritäten. Erstens, Information. Gerne steht er mit Rat und Tat den neuen Studierende zur Seite und gibt wichtige Orientierungshilfen in der Kölner Landschaft, die dem Neuankömmling manchmal mit all ihren Behörden, Kursen und Vorlesungen, Wohnungs- und Jobsuchen etwas unheimlich werden kann. Im Mai 2011 wurde auch zusammen mit der bulgarischen Botschaft und dem AAA der Uni Köln eine Karriereveranstaltung, die die bulgarischen Absolvent*innen von ganz NRW über Berufsperspektiven in Bulgarien informieren sollte.

Die zweite Säule der Klubbätigkeit heißt Kultur. Im letzten Jahr haben wir zum Beispiel den bekannten bulgarischen Schriftsteller Vladimir Zarev nach Köln eingeladen - in Zusammenarbeit mit dem Lew-Kopelew-Forum. Zwei sehr geliebte Schauspieler - Georgi Mamelev und Nikolay Urumov - haben ihre Theaterstücke vorgespielt. Sehr oft werden in der Universität bulgarische Filme gezeigt - sowohl neue, als auch ältere. Bis jetzt haben wir insgesamt drei Fotowettbewerbe mit anschließenden Fotoausstellungen organisiert - „Bulgarien in meinen Augen“ (2007), „Die Gesichter Bulgariens“ (2010), „Ufer. Begegnungen. Welten“ (2011). Seit 2008 hat unser Verein in Gestalt der Volkstanzgruppe „Ludi-mladi“ eine kleinere Schwester, die schon bei zahlreichen Veranstaltungen aufgetreten hat.

Und, last but not least, kommt bei uns auch der Spaßfaktor nicht zu kurz - Partys, Exkursionen, Stammtische etc. So haben wir vor ein paar Jahren das Europa-Parlament in Brüssel besucht und dort

mehrere Europa-Abgeordnete getroffen. Andere Ziele waren unter anderem Maastricht und Koblenz.

Der Klub ist offen und freut sich immer auf neue Mitstreiter*innen, Kooperationen, Ideen, Anregungen. Sehr gute Beziehungen bestehen zum Akademischen Auslandsamt, dem Bulgarischen Kulturinstitut in Berlin, dem Lew-Kopelew-Forum, der Botschaft der Republik Bulgarien u.a.m. Alle Interessierten können sich im Internet auf www.buditeli.de oder in der Facebook-Gruppe informieren und Kontakt aufnehmen.

Bleibt nur noch zu hoffen, dass der Verein seine Schuljahre (und Unijahre) weiterhin mit Elan anpacken und als eine vielseitige Persönlichkeit mithelfen wird, zahlreiche Brücken zu schlagen - zwischen den Studierende, Kulturen, Welten.

Der faule Zauber des Pragmaticus

Von Stefan Holz (Referent für kritische Wissenschaft und Anti-Diskriminierung)

Pragmatismus gilt vielen als bessere Alternative zur Weltanschauung. Im Folgenden soll jedoch gezeigt werden, dass dies eine naive Auffassung ist.

Hierbei werden die charakteristischen „Macken“ der Pragmatiker*innen als Stereotyp in der Figur Pragmaticus zusammengefasst. Der Artikel ist bewusst polemisch, und gegen verkappte, konservative Ideologie gerichtet.

Was also bedeutet das geflügelte Wort „pragmatisch“? Schlagen wir mit Rücksicht auf das schlichte Gemüt unseres lieben Pragmaticus im Duden nach, idealerweise dem für Kinder: pragmatisch bedeutet nichts anderes als zweckmäßig. Eine Handlung ist demnach pragmatisch, wenn sie das geeignete Mittel ist, einen bestimmten Zweck zu erreichen. Folglich kann pragmatisches Handeln gut sein, wenn es moralischen Zwecken dient, aber auch schlecht, wenn der Zweck es ist. Voilà tout.

Es leuchtet nun unmittelbar die Sinnlosigkeit des Begriffspaares „pragmatische Lösung“ ein. Eine unzureichende Lösung ist keine Lösung, und von einer Lösung zu sagen, sie sei zweckmäßig, und daher tatsächlich eine Lösung, ist ohne Beweis trivial.

Unser Pragmaticus wird nun einwenden, dies sei nur die Grundbedeutung des Begriffes, die wohl den Redegewohnheiten in der Wissenschaft entsprechen mag, aber nicht der seinen entspreche. Sein Verständnis des Pragmatischen sei umfassender.

Dem ist zu entgegnen, dass er den Begriff nachweislich immer im Sinne von zweckmäßig verwendet, jedoch in verschiedenen Kontexten. Die Inhalte des Kontextes werden dabei mit dem Begriff vermengt, so dass das Wort zur Phrase verkommt. Bei Pragmaticus ist „pragmatisch“ gleichsam Teil eines Zauberspruchs, der alles und jedes rechtfertigt.

Alles relativ?

„Ihr Ideologen“ klagt Pragmaticus an, „ihr glaubt euch im Besitz der absoluten Wahrheit. Wer anderer Meinung ist und auf euch trifft, hat's nicht leicht. Da wird stundenlang geredet, doch ihr sturen Rindviecher bewegt euch kein Stück vorwärts. Darum gehen die Leute euch auch lieber aus dem Wege.“

Pragmaticus sieht sich selbst als Mann der Praxis. Für theoretische, gar philosophische Überlegungen ist da kein Platz. Eine Weltanschauung ist für ihn etwas böses, eine Ideologie. Bloßes Bücherwissen, vollkommen wertlos gegenüber der Erfahrung im hier und

jetzt. Demnach wäre es nur pragmatisch, sich von solchen Debatten fern zu halten.

Sind Weltanschauung und Ideologie ein und dasselbe? Wir verneinen dies. Eine Weltanschauung bildet sich aus den gesamten Überzeugungen einer Person, die unabhängig davon, ob sie nun wahr oder falsch sind, ein logisches System bilden. Dies geschieht vollkommen unwillkürlich. Die Entwicklung einer Weltanschauung gehört zum Wesen des menschlichen Geistes. Eine Ideologie hingegen geht weiter und behandelt die Gedanken wie Gesetze der Physik, so dass am Ende eine (Pseudo-)Wissenschaft steht, die sich als einzig wahre Weltanschauung präsentiert.

Pragmaticus hält alle Weltanschauungen für relativ, alle für gleich dumm. Alle? Alle bis auf seine eigene. Und das ist der Zaubertrick.

Seine Gleichsetzung von Weltanschauung und Ideologie führt ihn dazu, dass er alle weltanschaulichen Debatten scheut. Das verhin-dert aber nicht, dass sein Geist eine solche konstruiert. Der Mangel an alternativen Sichtweisen lässt ihn mit seiner eigenen Weltanschauung alleine, was ihn in die Zwickmühle führt, entweder auf ein Urteil verzichten oder aber ideologisch urteilen zu müssen. Denn wenn er seine wohlbehüteten Überzeugungen als wahr setzt, die doch nie zur Debatte standen, was macht er dann anderes als der Ideologe? Zweckmäßig ist dieses Verhalten allemal nicht.

Durchboxen von Entscheidungen

„Genug!“ schreit Pragmaticus, knallt die Faust auf den Tisch, dass einige Biergläser zu Bruch gehen. Den Kopf in die Schultern gezogen, mit beiden Armen aufgestützt, blickt er wie eine Bulldogge auf die Kollegin Vera. Es tut seine Wirkung; sie schreckt vor dem kläffenden Fleischberg zurück. „Schluss jetzt! Wir streiken und damit Basta!“ – „Aber...“ entgegnet sie. – „Nichts aber! Wir hören uns jetzt seit 'ner halben Stunde dein Gequatsche an und bei allem hin und her, kommt doch nichts dabei rum! Kolleginnen und Kollegen: Wir streiken!“ – Tosender Beifall.

Was ist hier geschehen? Pragmaticus und die Kollegin Vera streiten darum, welche Forderung die Gewerkschaft stellen soll. Sie tut dies, indem sie versucht eine detaillierte Darstellung der Situation zu geben und daraus das zweckmäßige Vorgehen abzuleiten. Er argumentiert nicht sachlich dagegen, sondern setzt auf sein Ansehen in der Gewerkschaft, in der er seit Jahren respektiert wird und deren Vorsitz er inne hat.

Max Weber bezeichnet einen Führungsstil wie den von Pragmaticus als charismatisch, hingegen den Veras als rational. Vera setzt auf das reine Argument. Die Leute sollen ihrer Vernunft und nicht ihr gehorchen. Im Gegensatz dazu

fußt sein Anspruch auf seinem Charisma, d.h. seiner individuellen Tugendhaftigkeit als Anführer. Dies ist dasselbe, was Machiavelli und Nietzsche Virtù nennen.

Unser lieber Pragmaticus bezeichnet sein Vorgehen als pragmatisch, da er die Forderung nach dem Streik für zweckmäßig hält. Also gleich doppelt pragmatisch? Kruzifix!

Aber da rächt sich sein fauler Zauber: Er mag die Forderung für zweckmäßig halten, doch der Glaube allein macht sie noch nicht zweckmäßig. Die Frage, ob eine Handlung tatsächlich zweckmäßig ist, ist eine solche, zu deren Beantwortung Beweise gebracht werden können. Nehmen wir nun in unserem Beispiel von oben an, dass sich Pragmaticus trotz seiner hundertfältigen Erfahrung irrt, so hätte er diesen Irrtum einsehen können, wenn die Kollegin Vera hätte weiterreden dürfen. Das hat sie aber nicht, weshalb er jetzt seine hundert-und-einfältige Erfahrung machen wird.

Der faule Zauber besteht darin, dass Pragmaticus seine Überlegung mit einem Vorurteil darüber beginnt, was er für zweckmäßig hält, die Möglichkeit eines Irrtums ausschließt und folgert, dass es daher ebenso zweckmäßig sei, wenn seine Sicht der Dinge von einer charismatischen Persönlichkeit durchgeboxt wird.

Dass eine solches „Durchboxen“ ganz und gar unzureichend sein kann, ergibt sich bereits aus dem breitgetretenen Sachverhalt, dass die vorgefasste Meinung nicht notwendigerweise wahr ist. Aber es gibt noch einen zweiten Grund, der gegen es spricht und wesentlich schwerer wiegt: Je häufiger die Entscheidungsfindung in einem Kollektiv nach diesem Muster verläuft, desto mehr werden seine Mitglieder dem eigenständigen Denken entwöhnt und desto abhängiger werden sie von der charismatischen Persönlichkeit, die sich ihre Spitze stellt. Es entsteht somit eine Eigendynamik, welche die Macht der charismatischen Persönlichkeit aus sich selbst heraus immer weiter steigert, das Kollektiv immer autoritärer werden lässt.

Sollen die Angehörigen eines Kollektivs freie Menschen sein, muss für dieses Kollektiv die Regel gelten, dass ein „Durchboxen“ der oben geschilderten Art wenn nicht völlig verboten, so doch nur in Notfällen gestattet sein darf, die binnen kürzester Zeit eine Entscheidung erfordern.

An sich erstrebenswert oder gar als pragmatisch zu begrüßen ist es nicht.

„Realpolitik“ oder Reorganisation

Pragmaticus versucht sich auch als Politiker. Da ihm die Kritik an ihm nicht entgangen ist, hat er sich vorsorglich mal ein Buch besorgt: Martin Seligers „Ideology and Politics“. Das hat er zwar nicht ganz verstanden, aber das macht ja

nichts. Wichtig ist doch, dass der Pragmatismus darin so gut weg kommt, denn „Erfolg ist Erkenntnis“.

Seligers, an Hegel orientierter Gedankengang kann als Dreischnitt dargestellt werden:

Ideal vs. Macht → Pragmatismus

Zuerst entsteht das Ideal. Es sagt uns, wie die Dinge sein sollen. Zur Verwirklichung des Ideals bedarf es der Macht. Nun sind aber die Bedingungen, um Macht zu erlangen aber oft der Art, dass sie es erforderlich machen, einen Teil des Ideals zu verneinen. Soll der wichtigere Teil des Ideals verwirklicht werden, so muss der weniger wichtige wegfallen, wodurch der Widerspruch in einer Synthese aufgehoben wird, die ein neues pragmatischeres, auf die wesentlichen Aufgaben konzentriertes Ideal bildet.

Diese spekulative Überlegung ist durchaus plausibel. Wären wir objektive Idealisten, wir müssten uns geschlagen geben und den Führungsanspruch von Pragmaticus anerkennen. Francis Fukuyama beispielsweise, der Prophet vom Ende der Geschichte, tut dies.

Glücklicher Weise wird aber über die Hegel'sche Spekulation hinausgewachsen. Es gelang Karl Marx und nach ihm, aber in methodisch gelungenerer Form, Georg Klaus, die Spekulation auf ihre empirisch fassbare Wurzel zurückzuführen: Die Feed-Back-Relation. Prozesse, in denen die Wirkung auf die Ursache zurückwirkt.

So können wir also die Rückwirkung der Machtausübung auf das Ideal als Feed-Back-Relation betrachten, und überprüfen, ob sich das Versprechen des Pragmaticus erfüllt, dass sich das Ideal weiterentwickeln werde. Beispiele finden sich genug.

In einer westlichen Gesellschaft vollzieht sich die Wechselwirkung etwa in der folgenden Form:

Zuerst entsteht eine Gruppe, die bestimmte Ziele erreichen will. Die gemeinsamen Anschauungen der Gruppe bilden ihr Ideal, wobei jedoch die Spannung innerhalb der Gemeinschaft erhalten bleibt.

Erfordern die Ziele der Gruppe Macht, wird sie sich als Wahlliste oder Partei organisieren. Dies führt im Regelfall dazu, dass sie anschließend mit anderen Gruppen zu einem gemeinsamen Ideal finden muss. Unabhängig davon, wird immer nur ein Teil der Gruppe Macht erhalten, so dass Ungleichgewichte entstehen. Schließlich ergibt sich ein letztes Drittel von Rückwirkungen auf die Gruppe aus gescheiterten Vorhaben.

Diese Rückwirkungen richten sich nun auf die Spannung innerhalb der Gruppe. Wenn es wichtige und weniger wichtige Teile des Ideals gibt, so erfordert dies eine Wertung dieser Teile, die in der Gruppe ungleich ausfällt. Es entstehen Fraktionen. In gleicher Weise wirken Ungleichgewichte, die durch die gehobene Stellung

einzelner Personen eine Fraktion erzeugen, und/oder das Gerangel der Fraktionen fördern können.

Ebenso stößt die Gruppe durch diese Veränderungen alte Mitglieder ab, während sie andererseits neue Mitglieder anzieht.

Es kommt also weniger zur Erleuchtung durch den Pragmatismus, als viel mehr zu einer Neuordnung der Gruppe, auf die im Laufe der Zeit immer weitere Neuordnungen folgen werden. Und die Art und Weise der Reorganisation wird sich dann, wenn die Fraktion von Pragmaticus am Ruder ist, die den Zeitgeist mit der Wirklichkeit gleichsetzt und jede kritische Diskussion niederknüpelt, mehr und mehr nach der Macht richten, die Partei schließlich konservativ werden lassen.

Schluss

Fügen wir nun die genannten Aspekte zusammen, wird der ganze faule Zauber sichtbar. Pragmaticus gibt sich ideologiekritisch und wollte angeblich gegen die Vereinnahmung des Menschen durch Weltanschauungen kämpfen. Aber die absolute Verneinung aller weltanschaulichen Debatten, führt zur naiven Übernahme des Zeitgeistes, der selbst wiederum eine Weltanschauung ist. Der „pragmatische“ Führungsstil erstickt den eigenständigen Gedanken, und bündelt die ganze Entscheidungskompetenz bei charismatischen Persönlichkeiten, die wie Stars verehrt werden. In Verbindung mit der Wechselwirkung von Ideal und Macht schließlich, entsteht ein System mit zwei konservativen, stramm geführten Parteien, das kaum noch beweglich ist.

Das, was Pragmaticus unter „Pragmatismus“ versteht, kann zusammenfassend als zutiefst philosophiefreudliche Grundhaltung beschrieben werden, die zu einer durch Arroganz überspielten, naiven Denkweise und Anhänglichkeit gegenüber charismatischen Machtmenschen führt.

Diese Ideologie ist eine ernstzunehmende Bedrohung der Demokratie und auf das entschiedenste zu bekämpfen.

Literatur:

Kwiatkowski, G. (Hg.): „Schülerduden Philosophie“, Sammlerexemplar mit Widmung („Für Pragmaticus“), Mannheim 2002

Weber, M.: „Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft“, in: GAW 475–488, Stuttgart 1988

Seliger, M.: „Ideology and Politics“, Jerusalem 1976

Fukuyama, F.: „The end of history and the last man“, New York 1992

Klaus, G.: „Kybernetik in Philosophischer Sicht“, Berlin (Ost) 1961

Kein Tag ohne!

Sehen wir uns auf den Barrikaden?

Unistress? Wenig Kohle? Angenervt vom Mainstream der Konsumkultur? Abseits der immer verschulteren Lernfabrik Uni hat sich vor zwei Jahren ein bunter Haufen Menschen zusammengefunden – Studis und Nicht-Studis, Linksradikele und Kulturschaffende, Jüngere und Ältere. Gemeinsam haben wir einen selbstverwalteten und möglichst hierarchiefreien Ort für unkommerzielle Kultur und parteiunabhängige Politik geschaffen. Seitdem beleben hunderte Menschen das Autonome Zentrum (AZ) in Köln-Kalk mit vielfältigen Veranstaltungen.

„Das Gebäude wurde besetzt, um Tatsachen zu schaffen“, so stand in es im ersten Kommuniqué des Autonomen Zentrums. Nach langwierigen Auseinandersetzungen, verhinderten Räumungen und Verhandlungen gibt es seit einem Jahr einen Nutzungsvertrag mit der Sparkasse KölnBonn. Dieser Nutzungsvertrag soll jetzt gekündigt, das Gebäude abgerissen werden.

Deshalb rufen wir in unserem fünften Kommuniqué (unten) auf zu entschlossenem Widerstand. Wehren wir uns gemeinsam gegen diesen Angriff der Kölner Lokalpolitik auf selbstbestimmte Freiräume und auf die Bedürfnisse von Menschen, die sich das sonstige kommerzielle Kulturangebot nicht leisten können oder wollen!

Das Autonome Zentrum versteht sich als ein Ort, an dem prinzipiell jede*r mitwirken und den jede*r nutzen kann. Hier sollen sich alle wohlfühlen. Das bedeutet für uns, dass es keinen Platz für Rassismus, Nationalismus, Sexismus und Homophobie gibt.

In den nun mehr fast 2 Jahren fanden über 2500 Veranstaltungen im AZ statt, von Konzerten und Parties, politischen Vorträgen und Kongressen, über diverse Cafés und Kneipenabende bis hin zu Theater und Kino. Es gibt unter anderem Gruppenräume, Ateliers, einen Umsonstladen und eine Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt.

Ihr seid alle herzlich zu den Veranstaltungen im AZ eingeladen. Das aktuelle Programm und weitere Informationen findet ihr unter: <http://az-koeln.org>

Highlights im Autonomen Zentrum im April 2012

4. April | 21 Uhr | Konzert

Früchte des Zorns

Früchte des Zorns ist eine Band, ein linksradikales Kollektiv. Ihre Musik ist die Poesie der Subversion. Ihr Gesang ist der Gesang der Verweigerung, der Revolte und des Aufbruchs. Ihre Lieder sind voll Wut, Trauer und Sehnsucht nach einem besseren Leben.

15. April | ab 15 Uhr

Tag der offenen Tür

Nicht das ihr sonst nicht auch jeder Zeit vorbei kommen könntet, aber heute bietet sich die Gelegenheit zahlreiche der Arbeitsgruppen und die verschieden Räumlichkeiten des Autonomen Zentrum auf einmal kennenzulernen. Für das leibliche Wohl und Unterhaltung wird gesorgt sein.

21. April | Tanzdemo & Party

2 Jahre

Autonomes Zentrum Köln

Zwei Jahre nach der Besetzung am 16. April 2010, ist die Zukunft des Autonomen Zentrum wieder Ungewiß. Doch das ist kein Grund zu trauern. Der Kampf um das AZ in Köln hat gerade erst begonnen. Zeigen wir der Stadt mit einer Tanzdemo, dass wir viele sind und uns nicht einfach wegplanen lassen.

Feiern wir im Anschluss eine fette Party im AZ. Tanzen wir auf dem Vulkan bis ins Morgengrauen.

Adresse: Wiersbergstraße 44, 51103 Köln-Kalk. (Linie 1 und 9, Haltestelle Kalk-Kapelle)



Autonomes Zentrum Köln
Wiersbergstrasse 44. | Haltestelle Kalk Kapelle
unersquat@riseup.net | az-koeln.org

KOMMUNIQUE # 5

17. März 2012

„Das wird Ärger geben!“

Kölner Stadtrat plant das AZ weg. Prügelnde Bullen schützen Entscheidungen hinter verschlossenen Türen vor Kritik.

dpa/Köln Während die Politiker_innen von SPD, CDU, FDP und Grünen bei einer öffentlichen Ratssitzung am 14. Februar die Kündigung des Vertrags beschließen, den sie noch vor einem Jahr bei den Auseinandersetzungen um das AZ in Kalk einforderten, halten bewaffnete Bullen AZ-Unterstützer_innen mit Schlägen und Pfefferspray davon ab, Kritik im Rathaus zu

äußern.

Kritik und Widerstand gegen diesen Alleingang der politischen Klasse sind aber angebracht, denn im Kölner Bürgerhaushalt 2011 sprach sich eine Mehrheit für den Erhalt des AZs aus. Der Abriss der Kantine ist von den Kalker Bürger_innen nicht gewünscht.

Gruppen, die sich im AZ organisieren, werden sich ihr Zen-

trum nicht durch irgendwelche Entscheidungen wegnehmen lassen.

Sie treffen Vorbereitungen, sich dem Rats-Diktat zu widersetzen und rufen ein breites Spektrum von Menschen dazu auf, in diesem Frühjahr für ein selbstbestimmtes Leben ohne kapitalistische Verwertungslogik zu kämpfen und sich in ihren Veedeln zu organisieren.“

So oder so ähnlich hätten wir uns einen Zeitungsartikel gewünscht, doch wünschen hilft nun mal nichts, solange Demokratie bedeutet, dass die Herrschenden ihren Willen - auch ohne Argumente - einfach durchsetzen. Also heisst es mal wieder: Alles muss mensch selber machen!

In zwei Jahren der Organisation eines Autonomen Zentrums mit tausenden von Veranstaltungen ohne Boss und ohne staatliche Almosen haben wir gelernt, dass es möglich ist, sich nicht unterkriegen zu lassen. Wir vertrauen weiterhin auf unsere Selbstverwaltung und die vielen Unterstützer_innen, die diesen Angriff auf einen selbstbestimmten Veranstaltungsort nicht akzeptieren werden.

Es brodelt im Kalker AZ. Während die Rassist_innen von ProKöln zwei kümmerliche Demonstrationen in Kalk feiern, knicken die anderen Parteien im Stadtrat ein und geben der rechten Forderung „Autonomes Zentrum schließen“ nach – während sich die Stadtkämmerin den Kopf über die leeren Kassen der Stadt zerbricht und den Rotstift erneut im Sozial- und Kulturbereich ansetzen wird – während die Wirtschaftsdezernentin für eine Viertel Millionen Euro ein Konzept zur „Marke Köln“ erstellen lässt, dass Reiche und Kreative in die Stadt locken soll, wird der Widerstand vorbereitet. Das Kulturprogramm geht weiter.

In der Fahrradwerkstatt wird aus Kaputtem Funktionierendes gemacht, in der Küche werden vegane Speisen für Alle zum Selbstkostenpreis zubereitet. Kneipenabende, Konzerte, Workshops und Parties bringen neue Unterstützer_innen.

Das Karnevalskomitee des AZ nahm den abgesagten Geisterzoch einfach selbst in die Hand. Eine Gruppe bereitet die Teilnahme am „Sommerblutfestival“ vor. Festlich bauen wir die Barrikaden von Kalk wieder auf!

Die Kampagne „Kein Tag Ohne!“ läuft auf Hochtouren und wird in den kommenden Wochen einen Teil des AZ-Programms wieder in den öffentlichen Raum bringen, um zu zeigen, dass das AZ und die radikale Kritik an den Verhältnissen nicht weggeplant werden können.

Unseren zweiten Geburtstag im April werden wir groß feiern und es dabei ordentlich krachen lassen. Und es steht noch einiges mehr an: Welche Demos machen wir im Frühjahr und laden wir auch unsere Freund_innen aus dem Ausland dazu ein? Wie beteiligen wir uns an den europaweiten antikapitalistischen Proteste? Unsere eigenen Demoaufrufe für Köln sollten bis dahin fertig sein! Welche anderen Gruppen haben derzeit Stress mit der Stadt und wollen sich gemeinsam wehren? Wie unterstützen wir das No Border Camp im Juli und die Kämpfe gegen Rassismus und Neonazis? Aufgaben über Aufgaben, wir bleiben dran...

Unsere Forderung an Kölns politische Klasse ist einfach. AZ Kalk bleibt wo es ist! Kündigung zurück nehmen!

Unsere Einladung an alle anderen: Unterstützt unsere Kampagne. Widerstand macht Spaß, zusammen mal richtig was gebacken zu bekommen noch mehr. Kommt ins AZ! Das Kulturprogramm ist auch in diesem Monat wieder voll von widerständigen Leckerbissen. Auf weitere Jahre autonomer Politik, Kunst und Kultur in Kalk.

KEIN TAG OHNE AUTONOMES ZENTRUM

...und vergessen wir die Nächte nicht.

Mehr Stress gleich Mehr Müll?

Wie wachsender Leistungsdruck zu wachsenden Müllbergen führt



Coffee-To-Go ist 2012 aus unserem Alltag nicht mehr weg zu denken. Der schnelle Energiekick für unterwegs spart uns kostbare Zeit und versetzt uns in die Lage, das gestiegene Arbeitspensum in unserem stressigen Alltag zu bewältigen. Der Kaffee zum Mitnehmen ist ein Phänomen des neuen Jahrtausends. Steigender Karrieredruck zwingt uns heute, immer noch ein bisschen schneller zu sein, noch ein bisschen mehr zu arbeiten und im Zweifelsfall ein bisschen weniger zu schlafen. Was soll's? Schlafen kann man, wenn man tot ist! So heißt das spaßige Motto, das heute leider mehr als uns lieb ist zu unserem Lebensmotto geworden zu sein scheint.

Der Druck, an den Universitäten in Rekordtempo sein Studium zu absolvieren ist durch die Bologna-Reformen, wie sie in Deutschland umgesetzt wurden, massiv gestiegen. Bulimie-Lernen in nicht mehr als sechs Semestern ist zur Vorgabe geworden, wer länger braucht, riskiert nicht nur unangenehme Nachfragen im Bewerbungsgespräch, sondern zum Beispiel den Wegfall der Bafög-Förderung. Diese ist nämlich an die Regelstudienzeit gekoppelt. Somit steht der*die deutsche Student*in von Beginn an unter Leistungs- und Zeitdruck. Damit nicht genug, sind ein bis zwei Praktika, sowie Auslandsaufenthalte mittlerweile unverzichtbar für den Lebenslauf – wohlgerne immer noch in der Regelstudienzeit. Wer dennoch die Bafög-Förderungshöchstdauer überschreitet, oder von Anfang an keine finanzielle Unterstützung vom Staat bekommt, muss zusehen, dass er am Abend in der Kneipe noch das nötige Geld zum Überleben erwirtschaftet. Der gut bezahlte Job, den diese Hochqualifizierten später annehmen werden, verspricht jedoch kaum Besserung. Der*Die Angestellte von heute checkt auch am Abend und in der Freizeit noch die neuesten Mails mit seinem Smartphone oder wickelt noch schnell ein paar Geschäfte ab.

Und Schlafen? Das verschieben wir vielleicht aufs Wochenende. Bis dahin halten wir uns einfach mit Literweise Kaffee am Leben. Und eben das führt an unseren Universitäten zu einem massiven Müllproblem. Kaffeebecher, die sich nicht nur in und auf, sondern auch neben den viel zu kleinen Mülleimern türmen zeichnen ein trauriges Bild auf dem Campus. Kaum einer hat heute

noch Zeit, seinen Kaffee gemütlich am Frühstückstisch oder in der wohlverdienten Mittagspause mit Kolleg*innen zu trinken. Stattdessen ist das koffeinhaltige Warmgetränk zum schnellen Kick für unterwegs verkommen – in der Bahn auf dem Weg zur Arbeit, zwischen zwei Terminen oder während der dritten Vorlesung an diesem Tag. Überquellende Mülleimer an den Bahnhöfen oder eben an der Uni sind die Folge. Etwa 80 Pappbecher mit Kaffee kauft der Durchschnitts-Deutsche jährlich nach einer Berechnung des Magazins Utopia im Jahr 2009. Hochgerechnet auf die arbeitende und studierende Bevölkerung ist das eine riesige Menge Müll, die sich eigentlich vermeiden lassen könnte.

Es gibt, wie oben skizziert, zwei Ursachen des Problems. Erstens benötigen die massiv gestiegenen Anforderungen des Arbeits- und Studienalltags viele Menschen dazu, ihren Kaffeekonsum zu steigern und auf die Straße zu verlagern. Abhilfe kann hier nur eine Entschleunigung des Alltags schaffen. Auf politischer Ebene fordern wir als AStA daher weiterhin konsequent eine studierendenfreundliche Ausgestaltung des Bachelor- / Mastersystems. Länger studieren fördert die Aufnahme an nützlichem Wissen, bietet Zeit und Raum für kritische Nachfragen und ermöglicht ein stressfreieres Absolvieren von Praktika. Außerdem reduziert es den Kaffee-Konsum und bietet mehr Zeit, den Kaffee in Ruhe in der Cafeteria aus der Leittasse zu trinken, anstatt einen weiteren Pappbecher zu verschwenden. Das führt uns zum zweiten Problem, dem Pappbecher selbst. Dieser ist nur das Resultat des stressigen modernen Lebens, führt aber zu riesigen Müllbergen. Wer sich beim nächsten Kaffee-Kauf also überlegt, sich lieber eine Pause zu gönnen und den Kaffee vor Ort zu trinken, schont nicht nur die Umwelt, sondern gibt auch seinem Körper eine wohlverdiente Ruhepause. Ganz nebenbei spart man dabei auch noch bares Geld, denn in den Cafeterien des Studentenwerks ist für die Pappbecher ein Aufschlag zu bezahlen. Und falls doch einmal kein Weg am Kaffee zum Mitnehmen vorbeiführt, könnte ein Thermobecher benutzt werden, der ebenfalls einfach in der Cafeteria aufgefüllt werden kann.

Thies Kiesewetter ✉redaktion@asta.uni-koeln.de

-Anzeige-

VON KÖLN NACH STOLBERG

Nachdem wir seit 2009 gemeinsam nach Dresden gefahren sind, können wir endlich festhalten, dass der größte Neonaziaufmarsch Europas Geschichte ist.

Es liegt nun an uns, die Dynamik weiterer regionaler Neonazi-Großevents zu brechen. Einer davon ist der jährliche Aufmarsch in Stolberg bei Aachen, der aus den Strukturen von NPD und Freien Kameradschaften organisiert wird. Er soll am **Samstag, 7. April 2012** stattfinden. Ein Fackelmarsch ist für den 4. April geplant. Seit 2008 instrumentalisieren Neonazis den Tod eines Jugendlichen in Stolberg für ihre Propaganda. Sie bemühen sich, die tödliche Auseinandersetzung rassistisch aufzuladen und so einen Märtyrerkult um das Opfer aufzubauen.

Wir wollen das verhindern und dem rechten Gedenken ein Ende setzen.

Damit die Neonazis ihre rassistische Propaganda nicht wieder verbreiten können, werden wir auch 2012 nach Stolberg fahren

UND DEN NAZIAUFMARSCH BLOCKIEREN!

INFOVERANSTALTUNG der Antifa' Koordinaion Köln & Umland
Dienstag, 3. April 2012 um 18 Uhr
 im AStA-Café der Uni Köln, Universitätsstraße 16b, Köln



GEMEINSAME ANREISE AUS KÖLN
Samstag, 7. April 2012
8:45 Uhr | Haupteingang des Kölner HBF



WWW.ANTIFA-KOELN.NET | **WWW.BLOCKIEREN.MOBI**

UniMensa ab 4. April 2011

VEGAN IM OG

LANGWEILIGES GRÜNZEUG?



Wir machen was draus. Garantiert ohne Fleisch, Fisch, Milch, Eier, Gelatine, Honig und andere tierische Lebensmittel.

Bild: emanishi / photostock.com

Kölner Studentenwerk
 UniMensa
 Zulpicher Str. 70
 50937 Köln

Service rund ums Studium | www.kstvw.de


KÖLNER STUDENTENWERK
 Anstalt des öffentlichen Rechts

Seminargebäude
AStA-Laden, Service-Point

Fahrradwerkstatt

Uni-Mensa
BAföG- und Sozialberatung
Beratung für ausländische Studierende
Rechts- und Mietrechtsberatung

AStA-Laden (Schreibwaren)
Mo-Mi, Fr 9:30 bis 16 Uhr
Do 9:30-13:00 Uhr
Angebote zum Semesterstart

Studierendenhaus
AStA und Referate
Autonome Referate
AStA-Café
DGB Campus-Office
Studiengebührenberatung
Härtefallausschuss (Semesterticket)

ASTA-VORSTAND
Sprechstunde
Montags und Donnerstags 10:00 - 12:00 Uhr
Finanzen: Montags 10:00 - 12:00 Uhr
Telefon:
0221 - 470 6254
E-Mail
vorstand@asta.uni-koeln.de

ÖFFENTLICHKEITSREFERAT / REDAKTION NACHDRUCK
Sprechstunde
Montags 14:00 - 15:00 Uhr
Telefon:
0221 - 470 2995
E-Mail
oeffref@asta.uni-koeln.de

BAföG- und Sozialberatung
Montag: 09:00 - 15:00 Uhr
Dienstag: 08:00 - 12:00 Uhr
Mittwoch: 11:30 - 15:30 Uhr
Donnerstag: 09:45 - 15:45 Uhr
Freitag: 15:00 - 19:00 Uhr

DGB Campus-Office
Dienstag 10:00 - 12:00
Donnerstag 12:00 - 14:00
Kontakt:
Telefonisch: 0221 - 470 58 47
Email: counikoeln@dgb.de

Beratung für ausländische Studierende
Donnerstag 18:00 Uhr bis 21:00 Uhr
Freitag 09:00 bis 15:00 Uhr

Studiengebührenberatung
Montags von 12:45 Uhr bis 14:45 Uhr
Dienstags von 17:00 Uhr bis 19:00 Uhr

Rechts- und Mietrechtsberatung
Die Beratungszeiten sind in der Vorlesungszeit:
Dienstag, 09 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr
Die Beratungszeiten sind in der vorlesungsfreien Zeit:
Dienstag, 9 bis 12 Uhr und 14 bis 15:20 Uhr

Härtefallausschuss (Semesterticket)
Mo 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr,
Di 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr,
Do 9:00 Uhr bis 13:00 Uhr,
Fr 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr
E-Mail-Adresse: asta-haertefallausschuss@uni-koeln.de

ACHTUNG
Aktuelle Sprechzeiten auf www.asta.uni-koeln.de

SERVICE-POINT im Seminargebäude
(Außerhalb dieser Sprechzeiten telefonische Erreichbarkeit oder Zentrale 0221 - 470 2993)

POLITIKREFERAT
Sprechstunde
Dienstags 17:00 - 18:00 Uhr
Telefon:
0221 - 470 6212
E-Mail
bilpol@asta.uni-koeln.de

SOZIALREFERAT
Sprechstunde
Montags 14:00 - 16:00 Uhr
Telefon:
0221 - 470 6251
E-Mail
soziales@asta.uni-koeln.de

FACHSCHAFTSREFERAT
Sprechstunde
Dienstags 12:00 - 14:00 Uhr
Telefon:
0221 - 470 5863
E-Mail
fsr@asta.uni-koeln.de

ÖKOLOGIEREFERAT
Sprechstunde
Montags 10:00 - 12:00 Uhr
Telefon:
0221 - 470 5863
E-Mail
oekologie@asta.uni-koeln.de

REFERAT FÜR KRITISCHE WISSENSCHAFTEN UND ANTIDISKRIMINIERUNG
Sprechstunde
Mittwochs 10:30 - 11:30 Uhr
Telefon:
0221 - 470 2995
E-Mail
kriwi@asta.uni-koeln.de

AStA-Laden Kaufgutschein*
Paket-Angebot zum Semesterstart

2,50€

- 1x Recycling-Collegeblock
- 2x Recycling-Kugelschreiber
- 3x Recycling-Heftstreifen
- 1x Plastikhülle für einen Studierendenausweis

* Das Paket-Angebot ist nur begrenzt vorrätig. Abbildungen sind Symbolfotos.

AStA-Laden Service & Schreibwaren

Im AStA-Laden erhältst du nahezu alles was du an Schreibwaren zum Studieren brauchst. Neben günstigen Ordnern, Blöcken, Textmarkern und Vielem mehr, dient der AStA-Laden/Servicepoint auch als erste Anlaufstelle bei Fragen zur Uni oder zum AStA. Unsere Mitarbeiter*innen können dir meistens direkt weiterhelfen, oder vermitteln dir die richtigen Ansprechpartner*innen. Der AStA-Laden befindet sich im 1. Stock des Student*innenhauses an der Universitätsstraße.

Öffnungszeiten: Mo. - Do. 9.30-16.30 Uhr

Universitätsstraße 16
50937 Köln-Sülz
Tel.: 0221/4702993

ASIA Universität zu Köln

VisdP: Thomas Heise c/o AStA Uni-Köln, Universitätsstr. 16, 50937 Köln

UniMensa SPEISEKARTE

für die Woche vom 2.04 – 5.04.2012



Preise: Studierende/Bedienstete/Gäste

Änderungen vorbehalten

	EG Nord Preiswert und gerne gegessen	MG Nord Eintopf- und schmackhafte Tellergerichte	OG Süd/OG Nord Vegetaria und Pasta	EG Süd Abendangebot
Montag 2.04	*Hähnchengeschnetzeltes „Stroganoff“ ^{2,3,9} mit saurer Sahne 1,70 2,25 3,30 Gefülltes Schweinerückenchnitzel auf Rahmsauce 1,70 2,25 3,30	Eifeler Schnitzbohneintopf mit Rauchwurst ^{1,2} , Brötchen, Dessert ¹ 1,65 2,70 3,80 *Bunte Spiralmudeln mit Sauce Bolognese (Rindfleisch) Salat, Dessert ¹ 2,25 3,25 4,35 + Obstbuffet in Selbstbedienung	Vegan: **Sojaspieß auf Jägersauce 1,70 2,25 3,30 Pasta: **Trotie – Pasta mit Cordialgemüse aus der Pfanne 1,70 2,25 3,30 **Risoleekartoffeln mit Gemüse angeschwenkt Salat, Dessert ¹ 3,10 3,95 5,20	*Pouardenschnitzel mit Pfirsich überbacken ¹ Kroketten ¹ , Buttererbsen, Eisdessert 2,25 3,25 4,35 **Gemüsecanonelli in Tomatensauce gem. Salat, Eisdessert 2,20 3,20 4,30
Dienstag 3.04	Paniertes Schweineschnitzel auf Pilzrahm ^{2,3} 1,70 2,25 3,30 *Pouardenbrust in Spinatsauce ¹ 1,70 2,25 3,30	3 Königsberger Klopse in Kapernsauce Salzkartoffeln, Sellerie – Apfelsalat 1,90 2,95 4,05 *Bami Goreng (Asiat. Nudelgericht) Sojasprensensalat, Dessert ¹ 2,25 3,25 4,35 + Obstbuffet in Selbstbedienung	Vegan: **Italienische Ofenkartoffelpfanne 1,70 2,25 3,30 Pasta: **Gefüllte Basilikumnudeln in feiner Rahmsauce 1,70 2,25 3,30 **Gnocchi- Pfanne mit Tomaten und Paprika Salat, Naturjoghurt 3,10 3,95 5,20	*Cevapcici (Rindfleisch), Tzatziki Pommes Frites ⁵ , Salat, Frischobst 2,25 3,25 4,35 **Karottenröstling auf Paprikaragout, Nudeln, Frischobst 2,20 3,20 4,30
Mittwoch 4.04	*MSC zertifiziertes Seelachsfilet gebraten mit Estragonsauce 1,90 2,45 3,50 *Hähnchenbrustfilet „Kaschmir“ Kokos- Ananas- Sauce 1,70 2,25 3,30	Kasselerücken auf Sauerkraut Kartoffelpüree 1,90 2,95 4,05 *Gyrosplanne vom Kalb mit Reismudeln Salat, Dessert ¹ 2,90 3,75 5,00 + Obstbuffet in Selbstbedienung	Vegan: **Kartoffel – Spinatlauf mit geräucherten Tofuwürfeln 1,70 2,25 3,30 **Kartoffeltaschen mit Frischkäsefüllung Kräuterdipp 1,35 1,90 3,00 Pasta: **Florentiner Nudelpfanne mit Blattspinat Salat, Früchtequark 3,10 3,95 5,20	Schweineschnitzel mit Mischpilzen Pommes Cubes ¹ , Salat, Pfirsichpudding ³ 2,25 3,25 4,35 **Ravioli , Frischkäsesauce ^{2,3} Salat, Pfirsichpudding ³ 2,20 3,20 4,30
Donnerstag 5.04	Schweinekrustenbraten auf Honig - Malzbiere 1,70 2,25 3,30 *Geflügelragout mit Champignons im Blätterteigpastetchen 1,70 2,25 3,30	Feurige Bohnensuppe Wursteinlage ,Brötchen ,Dessert 1,65 2,70 3,80 Grillbratwurst, Curryketchup Pommes frites, Salat, Dessert 2,25 3,25 4,35 + Obstbuffet in Selbstbedienung	Vegan: **Chili sin Carne mit Bulgur 1,70 2,25 3,30 **2 Sojabratwürstchen ³ auf Schaschliksauce ² 1,35 1,90 3,00 Pasta: **Grüne Fettucine mit Gorgonzolasauce Blattsalat, Frischobst 3,40 4,15 5,50	*Hähnchenbrust „Sombroero“ ⁶ Salsa- Tomatensauce ^{2,9} Wedges, Salat, Dessert ¹ 2,25 3,25 4,35 ** Nudelpfanne an Käsesauce ¹ Salat, Dessert ¹ 2,20 3,20 4,30
Freitag 6.04 Karfreitag	Geschlossen	Geschlossen	Geschlossen	Geschlossen

* = ohne Schweinefleisch

Kennzeichnungspflichtige Zusatzstoffe: 1 mit Farbstoff, 2 mit Konservierungsstoffen, 3 mit Antioxidationsmitteln,

SGS-NL-MS-C-0313

** = vegetarisch

4 mit Geschmacksverstärker, 5 geschwefelt, 6 geschwärzt, 7 gewachst, 8 mit Phosphat, 9 mit Süßstoff, 10 enthält eine Phenylalaninquelle

Service rund ums Studium | www.kstw.de

Mensa Robert-Koch-Straße

SPEISEKARTE

02.04. – 06.04.2012

Preise: Studierende / Bedienstete / Gäste

Änderungen vorbehalten

	Gut und günstig	Tagesmenü	RoKo-Menü	Vegetaria **
Montag 02.04.	Weißer Bohnensuppe mit geräucherter Mettwurst ^{1,2} , Röllchen und Dessert ¹ 1,65 € / 2,70 € / 3,80 € **Vegetarisch ohne Wurst: 1,25 € / 2,00 € / 2,90 €	*Carbisches Curryhuhn ^{1,2,3} mit Rosinenreis ^{1,3} , Salat und Dessert ¹ 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	*Cevapcici (Rind) mit Tzatziki, Pommes frites ⁵ , Salat und Dessert ¹ 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	Vegan: **Mediterrane Cous-Cous-Pfanne mit Salat und Obst 2,20 € / 3,20 € / 4,30 €
Dienstag 03.04.	Rheinischer Heringshappen Hausfrauenart ^{2,3,5,9} mit Schwenkkartoffeln und Dessert ¹ 1,90 € / 2,95 € / 4,05 €	*Spaghetti Diavolo mit Thunfisch ² , Paprika, Oliven ⁶ , Chili, Salat und Dessert ¹ 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	Schweinerückensteak mit Champignons a la creme, Kartoffelbällchen, Salat und Dessert ¹ 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	**Zigeunerbratlin mit Paprikasoße ² , Reis, Salat und Dessert ¹ 2,20 € / 3,20 € / 4,30 €
Mittwoch 04.04.	Linsensuppe ³ mit Bockwurst ^{1,2} , Brötchen und Dessert ¹ 1,65 € / 2,70 € / 3,80 € **Vegetarisch ohne Wurst: 1,25 € / 2,00 € / 2,90 €	Paprikagulasch vom Schwein mit Butterspätzle, Salat und Dessert ¹ 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	*Marinierte Hähnchenbrust mit Chili-Honigsoße ² , Pommes Wedges, Salat und Dessert ¹ 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	**Vegetarische Moussaka ³ mit Tomaten- Olivensoße ³ , Reis, Salat und Dessert ¹ 2,20 € / 3,20 € / 4,30 €
Donnerstag 05.04.	Schweizer Wurstsalat ^{1,2,3,9} mit Risolèekartoffeln und Dessert ¹ 1,65 € / 2,70 € / 3,80 €	*Hähnchenschenkel mit Paprikarahmsauce, Pommes Cubes, Salat und Dessert ¹ 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	*Rindergeschnetzeltes mit Nudeln ,Salat und Dessert ¹ 2,25 € / 3,25 € / 4,35 €	Vegan: **Sojaspieß mit Tomatensoße, Kartoffeln, Salat und Obst 2,20 € / 3,20 € / 4,30 €
Freitag 06.04. Karfreitag	Geschlossen	Geschlossen	Geschlossen	Geschlossen

* = ohne Schweinefleisch
** = vegetarischKennzeichnungspflichtige Zusatzstoffe: 1 mit Farbstoff, 2 mit Konservierungsstoffen, 3 mit Antioxidationsmitteln,
4 mit Geschmacksverstärker, 5 geschwefelt, 6 geschwärzt, 7 gewachst, 8 mit Phosphat, 9 mit Süßstoff, 10 enthält eine PhenylalaninquelleService rund ums Studium | www.kstw.de

die nächsten Termine

12_4 The Kids Are All Right
 18_4 Dive
 19_4 Hunger
 25_4 Das Leben des Galilei
 26_4 Voices of Transition
 02_5 Im Westen nichts Neues
 03_5 The Doors: When You're Strange

Erstsemester*innen haben freien Eintritt, sonst 2 Euro
 mittwochs und donnerstags, Hörsaal A1 (Hörsaalgebäude), 19:30 Uhr

komplettes Programm:
www.asta.uni-koeln.de

A1
 ASTA
 FILM
 ASTA
 KINO

A
 P
 R
 I
 L

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
02	03	04	05	06	07	08

AStA-Café
Info-Veranstaltung:
 Stolberg, 18 Uhr
 KÖLNER
 STUDIERENDENZEITUNG
Open Mic Night,
 Zooschänke

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
09	10	11	12	13	14	15

AStA-Café
 ESN-Bufferet, 18 Uhr

AStA-Café
WiSo-Fachschaft:
 Kennenlernabend,
 19:30 Uhr

UNIKUM-Party
 Phil-Sprat, 22 Uhr

UNIKUM-Party
 China-Studien,
 22 Uhr

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
16	17	18	19	20	21	22

UNIKUM-Party
 Medizin, 22 Uhr

AStA-Café
WiSo-Fachschaft:
 Internationale Studierende,
 18 Uhr

KÖLNER
 STUDIERENDENZEITUNG

Welcome-Party,
 Sixpack

UNIKUM-Party
 RWL/RSL, 22 Uhr

AStA-Café
AStA-
Hochschulkonferenz

AStA-Café
 BdWi-MV

Studiobühne
AStA-
Hochschulkonferenz

Studiobühne
Ökologie-Referat,
Filmvorstellung:
DIVE, 19 Uhr

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
23	24	25	26	27	28	29

UNIKUM-Party
 AStA, 22 Uhr

Studiobühne
Ökologie-Referat,
Lesung, 19 Uhr

UNIKUM-Party
 Esi-HumF, 22 Uhr

UNIKUM-Party
 Rosa Fete, 22 Uhr

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
30	01	02	03	04	05	06

Studiobühne
 Phil-Sprat

UNIKUM-Party
 GB-Päd/HumF, 22 Uhr

Karrierehengste.
Nerds.
Warmduscher.
Partylöwen.
Intelligenzbestien.
Jutebeutelträger.
Weltverbesserer.

eine für alle.
frühling 2012.

KÖLNER
STUDIARENDEENZEITUNG

4.4. // Open Mic Night // Zooschänke, Venloer Str. 434
19.4. // Welcome Party // Sixpack, Aachener Str. 33

www.studierendenzeitung.de

facebook.com/koelnerstudierendenzeitung